

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halb-jährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh. Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlagsverwaltung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Der wachsende Goldberg.

W. In seinem geräumigen Gemache mit den hohen Fenstern sitzt der große Reformier Dr. Steinbach und blickt sinnend vor sich hin. Vor seinem geistigen Auge erscheinen alle die Ereignisse, die bei der Genehmigung des die Münzfußregulierung behandelnden Gesetzes sowohl im österreichischen Parlamente, als außerhalb desselben sich abgespielt haben: es fallen ihm einzelne Bruchstücke der glänzenden Reden ein, die sowohl für, als gegen sein Werk gehalten worden waren und er lächelt bei dem Gedanken, dass bis nun Alles so wohl gelungen ist und gar bald die hübschen neuen Gold- und Silbermünzen, Bronze- und Nickelstücke von einer Hand in die andere wandern werden.

Es ist schwül in dem Gemache des Ministers und von der Himmelsportgasse herauf, in der das Finanzministerium gelegen, strömen trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit so warme Dämpfe, dass man sich in den August veretzt wähnt, der uns mit seiner enormen Hitze so sehr fühlbar geworden war. Unwillkürlich schließt der Minister die Augen und bleibt eine Weile unbeweglich. Aber, ist's Traum oder Wirklichkeit? — die Flügelthüren seines Gemaches werden geräuschlos geöffnet und er erblickt außerhalb derselben eine glitzernde Masse, die zu wachsen scheint unter unsichtbaren Händen. Er strengt seine Augen an und sieht endlich, dass es ein Berg von Gold, wirklichem glänzendem Gold ist, wie dergleichen in solcher Menge noch niemals hier zu sehen war. Und der Berg aus dem edlen Metall wächst immer höher hinauf, bis er endlich, seine Grundlage verlierend, zu schwanen beginnt und die schönen Goldstücke erst langsam, dann immer rascher hinabrollen und aus dem Hause hinaus auf die Straße fallen, woselbst sie das in Scharen herbeieilende Volk sofort aufzulesen beginnt. Vergeblich sucht Dr. Steinbach diesem Unfalle Einhalt zu thun, er ist wie gelähmt auf seinem Stuhl gebannt und muß zusehen, wie die Goldstücke gleich losem Sande von dannen rollen und der ganze Haufe endlich zu einem winzigen Häufchen zusammenschrumpft, das er mit wehmüthigen Blicken betrachtet. So wenig ist von dem glänzendem Golde zurückgeblieben, dass er verzweifelt die Hände ringt und einen Schrei ausstößt, der ihn wieder zur Wirklichkeit zurückruft, denn er war an dem schwülen Nachmittage eingeschlafen und hatte das Alles nur geträumt.

Wohl ihm und uns hierzulande, wenn das nur ein Traum war und niemals in rauhe Wirklichkeit übergehen sollte, denn dann würde sich die Freude über das Ausleben-treten der Goldwährung in bitteres Leid verwandeln. Sehen wir daher zu, wie jetzt, wenige Wochen nach der Genehmigung des obigen Gesetzes, die Verhältnisse sich gestaltet haben und inwieweit die Möglichkeit vorhanden ist, dass der Traum des Reform-Ministers Dr. Steinbach dereinst zur schlimmen Thatsache werde. Noch sind die neuen Münzen nicht einmal in den Händen des Volkes und schon ist in gewissen Kreisen eine sehr lebhaft Bewegung entstanden.

Die Seance.

Die Baronin Streckendorf hatte den Wunsch geäußert, in ihrem Salon möge einmal eine von jenen Unterhaltungen arrangiert werden, die seit einiger Zeit in der vornehmen Gesellschaft Mode sind: eine spiritistische Séance.

Da der freiherrliche Handelskammerrath es erstens für eine geschäftliche und gesellschaftliche Nothwendigkeit hielt, keine Mode-Neuheit unbeachtet zu lassen, und da zweitens und drittens jeder Wunsch seiner Frau Gemahlin für ihn Befehl war, so wurde den Stammgästen des Streckendorfschen Hauses sehr bald Gelegenheit geboten, sich zu einer Séance zu versammeln, von der man sich viel Amusement versprechen durfte.

Mit einer Vollzähligkeit, die sonst nicht immer zu erreichen war, fand sich der Zirkel, der beim „Jour“ der Baronin zusammenzukommen pflegte, an dem Abend ein, für den das Auftreten der „Miss Snough“ angefragt war.

Ueber die Persönlichkeit dieser geheimnisvollen Miss ver-lautete nichts Authentisches und das erhöhte das Interesse, das man ihr entgegenbrachte; dass sie in ihrem Fache keine Stümperin sei, das durfte man mit Zuversicht annehmen, denn die Baronin Streckendorf hielt strenge darauf, dass ihren Gästen nur Erlesenes vorgesetzt werde — sowohl bezüglich der Tafel, als auch der Kunstgenüsse.

Die Vorbereitungen, welche die Salonzauberin für nöthig gehalten hatte, waren die denkbar einfachsten. In einem Winkel des Salons hatte sie durch einen seidenen, an einer Schnur verschiebbaren Vorhang einen Raum abgrenzen lassen, dessen dreieckige Bodenfläche kaum mehr als zwei Quadrat-Meter umfassen mochte.

Die Gesellschaft hatte sich in mehrere Gruppen gesondert, in denen man mit mehr oder weniger Skeptizismus an den Productionen Kritik übte, ehe man sie gesehen.

Schrittweise wird die Durchführung des erwähnten Gesetzes vor sich gehen. Es trennen uns noch etwa sechs Wochen von der Ausprägung der neuen Goldmünzen, während bis zu dem Erscheinen der minderwertigen Münzen wohl das Jahr 1892 abgelaufen sein wird. Inzwischen aber hat sich schon eine große Bewegung in Finanzkreisen entwickelt. Die österreichisch-ungarische Bank ist derzeit ein ungemein gesuchtes Institut und in seinen Kellern thürmen sich, gerade so wie es Minister Steinbach träumte, ungeheure Goldmengen auf, die der Bank von allen Seiten trotz der ungünstigen Curie zu-gehen, wobei alles Gold aus dem freien Verkehre stammt.

Bald wird ein weiterer Schritt in der Entwicklung dieser neuen Periode geschehen; die Kronenwährung wird als obligatorisch und ihre Geldsorten als allein zulässig erklärt werden — natürlicherweise erst dann, wenn die Interimszeit beendet sein und die Geldsorten der österreichisch-ungarischen Währung ihre längste Duldungsfrist überschritten haben werden.

Einstweilen sind die Hoffnungen Steinbachs über den Goldzufluss nach Oesterreich nicht nur erfüllt, sondern sogar weit überboten worden, so dass man unwillkürlich nach der Ursache dieser Erscheinung forschen muß.

Der Goldvorrath unseres gemeinsamen Geldinstituts, der österreichisch-ungarischen Bank, ist nämlich seit dem Bestande des Münzfußregulierungs-Gesetzes um fünfzehn Millionen Gulden gestiegen und noch hat der Zufluss kein Ende erreicht. Wir finden aber bald die Ursachen dieser Erscheinung. Nirgends in der Welt ist der Escompte-Zinssfuß so hoch, als in Oesterreich und es lohnt sich also für die ausländischen Geldinstitute reichlich, Gold zu kaufen und es in Wien abzugeben, um dafür Noten einzutauschen. — Während London und Berlin einen Zinssfuß von nur 1 1/2 oder gar 1 Percent haben, erfreuen wir uns eines solchen von 3 1/2 Percent, so dass alle Kosten für den Transport des Metalls und selbst die Prägegebühren gedeckt erscheinen und die ausländischen Banken, wenn es das Notencapital zu dem letztgenannten hohen Zinssuße verleihen, noch immer ein sehr anständiges Geschäft machen. So erscheint uns diese Thatsache in einem ganz klaren Lichte und die Freude über den starken Goldzufluss wird etwas gemäßig.

Zu dem Augenblicke aber, da die österreichisch-ungarische Bank den Zinssfuß gleich den obigen Weltplätzen herabzusetzen für gut findet, wird der Goldzufluss als nicht mehr erträgnis-reich ein Ende finden und der Goldberg wird zu wachsen aufhören.

Nun kommt aber eine andere Frage: Warum läßt die österreichisch-ungarische Bank diese Geschäfte, die ihr selbst nur Schaden bringen, ruhig zu? Denn es ist ganz klar, dass die Goldmassen nur insoweit nach Oesterreich-Ungarn herein-strömen werden, als der hohe Zinssfuß zum Schaden der einheimischen Geschäftsleute besteht. Geht dieser herab, dann verschwindet für die ausländischen Goldimporteure auch das Interesse, uns Gold zuzuführen, denn sie dürften kaum aus besonderer Rücksicht für die Münzfußregelung mit uns Ge-

schäfte machen wollen. Dagegen sind bei der Bank groß-wirtschaftliche Gründe zu Gunsten der letzteren in die Berechnung gezogen worden, so dass sie, anstatt ihr Geld zu billigem Zinssuße auf Wechsel und Effecten herzuliehen, dasselbe zum vorausgesetzten Nutzen des Staates für den Goldankauf ver-wenden hat. Dieser Gesichtspunkt wird natürlich nur von wenigen gebilligt; denn wie selten kommt es ja vor, dass die Interessen der Gesamtheit denen einzelner Personen oder Gruppen vorangestellt werden.

Es ist darum auch nicht zu erwarten, dass die Bank noch länger durch ihre Finanz-Politik das Einströmen von Gold begünstigen werde, da andererseits auch ihr Geschäftsumfang sich im laufenden gegen das Vorjahr bedeutend ver-kleinert, und die Getreideausfuhr, sowie endlich der Umlag der kleineren, von der Bank abhängigen Contrahenten sich neuerdings erheblich vermindert hat. Wenn wir einen Blick auf den letzten Ausweis des großen Institutes über den Escompte-Credit werfen, so ergeben wir daraus mit Staunen, dass letzterer im Vorjahre um nahezu 40 Millionen mehr betrug, während der Banknotenmlauf ebenfalls um rund 30 Millionen größer als im heurigen Jahre gewesen ist. Das sind schwerwiegende Gründe für die Bank, ihr bisheriges System zu ändern, und so wird der Goldhaufe nach und nach, auch von anderen Ereignissen beeinflusst, immer kleiner werden, während das Reich trotzdem von jetzt ab auch an den etwaigen finanziellen Katastrophen des Auslandes in stärkerem Maße als bisher beteiligt sein wird. Darum kann das alte „Caveant consules!“ nirgends besser als in dieser Sache seine Anwendung finden und wir wollen auch hoffen, daß die Regierung den Mahnruf beherzige.

Aus dem steiermärkischen Landtag.

In der Sitzung am 16. d. begründete Abg. Graf Stürgkh seinen Antrag bezüglich des Ansuchens an die Regierung, die für die Einfuhr italienischer Weine in Oesterreich geltenden gesetzlichen Bestimmungen strengere auszuheben. Der Antragsteller führte aus, dass im Sommer d. J. die Herabsetzung des Weinzolles zwischen Oesterreich-Ungarn einer-seits und Italien andererseits im Sinne der Bestimmungen des Punktes 5 des Schlussprotokoll's III zum Tarif B des Handels- und Schifffahrts-Vertrages mit dem Königreich Italien vom 6. December 1891 auf 3 fl. 20 kr. beziehungsweise 5 Jr. 77 Cent. für 100 Kilogramm in Wirk-samkeit getreten sei. Unsere einheimische Weinproduction werde durch diesen Umstand bedroht, eine Thatsache, die schon daraus hervorgehe, dass sofort nach dem Eintritte der erwähnten Zollermäßigung große Mengen italienischer Weine behufs Einfuhr in Oesterreich an unsere Grenzen ge-bracht wurden. Verbürgten Nachrichten zufolge hat jedoch die italienische Regierung seither für ihren Import an Wein nach Oesterreich-Ungarn weitere, in dem angezogenen Handels-vertrage nicht zugestandene Begünstigungen angesprochen, ins-

Einzelne (es ist wohl nicht nöthig, zu sagen, daß die Damen in der Mehrzahl waren) unterzogen den abgeordneten Winkel einer höchst eingehenden Untersuchung, konnten jedoch auch nicht das Allergeringste wahrnehmen, was etwa Bedenken hätte erregen mögen. Die Hilfe einer zweiten Person war bei diesen räumlichen Verhältnissen durchaus unmöglich.

An einem Tischchen, an welchem nur für zwei Personen Platz war, saßen zwei Herren, ein älterer, der Typus eines Lebemanns, der vergeblich alle Toilettenkünste aufbietet, um einige Jährchen jünger zu erscheinen, und ein Anderer, der Bomaden, Färbemittel und dergleichen Säckelchen noch nicht nöthig hatte, um den Eindruck der Kraft und Jugend hervor-zubringen. Der Letztere trug die kleidsame Uniform eines Jägerofficiers.

Die beiden Männer unterhielten sich leise miteinander und zwar über einen Gegenstand, der verschieden war von dem, welcher die Gesellschaft beschäftigte. Der Spiritismus schien für sie nicht das geringste Interesse zu besitzen.

Das Thema, das die Beiden besprachen, war im Grunde genommen ein sehr ernstes, sie behandelten es jedoch mit jener rosigten Laune, welche sehr nahe an Frivolität streift; das ge-hört ja zum guten Tone.

„Es fällt mir noch immer schwer, Eugen“, sagte der in Civilkleidung, „mich in die drollige Rolle hinauszudenken, die Du in so kurzer Zeit zur Darstellung zu bringen hast.“

„Aufrechtig gestanden, lieber Baron“, erwiderte nun der Officier lächelnd, „es gieng mir im Anfange ebenso; aber ich mache Dir da ein Geständnis über eine Sinnesänderung, die mir in Deinen Augen nicht zur Ehre gereichen wird, ich be-trachte jetzt meine kleine zierliche Brout schon mit ganz andern Augen. Sie ist mir nicht mehr die reiche Erbin, sie gefällt

mir in ihrer einfachen, kindlichen Natürlichkeit, welche bei den Damen, die mich in den letzten Jahren mit ihrer Huld be-glückten, nicht zu finden gewesen ist, und ich bin dessen gewiss, daß ich mich als Ehemann ebenso tadellos als würdevoll betragen werde.“

Darauf hatte der Baron keine andere Entgegnung, als ein malitioses Lächeln. Er betupfte vorsichtig sein aschblondes, in der Mitte geschütteltes Haar — es zeigte schon eine ziemlich „breite Abtheilung“ — um zu prüfen, ob seine sorgsam ge-pflegte Frisur sich noch in Ordnung befinde und fragte dann:

„Und haben sich denn die Damen, welchen Du Mangel an „einfacher, kindlicher Natürlichkeit“ vorwirfst, ebenso schnell mit Deiner jetzigen Sinnesänderung zurecht gefunden wie Du selber, Eugen?“

Der Sprecher neigte sich näher zu dem Freunde und fuhr, da eben ein Paar nahe an ihnen vorübergieng, mit etwas leiserer Stimme fort:

„Von unserer lebenswürdigen Hausfrau erwarte ich das nicht, sie begieng früher schon so manche Unvorsichtigkeit, daß ich nun, wo sie einsehen muß, daß Du für sie verloren bist, einen kleinen Scandal erwarte. Sie hat heißes Blut in den Adern, die Baronin Streckendorf, trotz ihrer himmelblauen Augen. Ich hatte die Blondes überhaupt für die Gefährlichsten. Es ist dies eine Behauptung, die ich auf Grund langjähriger Forschungen aufstelle.“

„Es kam auch zu einer kleinen Scene, in welcher sie sich als vortreffliche Schauspielerin zeigte, doch beruhigte sie sich bald, als sie sah, daß ich nicht umzustimmen war. Wir schieden als gute Freunde.“

„Ich finde es nichtsdestoweniger sehr unvorsichtig von Dir, hier noch zu verkehren.“

„Es wäre auffällig, wenn ich meine Besuche plötzlich einstellen würde.“

besondere hinsichtlich der Verfrachtung, da sie angeblich für den Transport von Weinen in sogenannten Kesselwagen die gleichen Zugeständnisse und Begünstigungen zuerkannt zu wissen wünscht, die dem Wortlaute des Vertrages gemäß nur für Weine in Fässern eingeräumt wurden. In der Erwägung, dass jede über den Wortlaut des oben angeführten Vertrages hinausgehende weitere Erleichterung der Weineinfuhr aus Italien die erwähnten Gefahren für den inländischen Weinbau erheblich steigern und insbesondere auf die schon durch verschiedene verheerende Schädlinge der Reben, wie die Reblaus und den falsche Reblaus arg bedrängte Weinerzeugung Steiermarks eine stets empfindlicher fühlbar werdende Rückwirkung äußern müßte, stellen die unterzeichneten Abgeordneten den Antrag: „Der Landesauschuss werde beauftragt, die Regierung auf Grund des § 19 der Landesordnung mit thunlichster Beschleunigung dringendst zu ersuchen, von der strengen Auslegung des Punktes 5 des obcitirten Schlusprotokollens in keinem Falle abzuweichen, beziehungsweise die zur Durchführung obiger Vertragsbestimmungen erlassene Ministerialverordnung vom 10. August 1892 R.-G.-B. Nr. 125 im vollen Umfange aufrecht zu erhalten.“ Unterzeichnet ist der Antrag, der dem Landesauschuss zur Veranlassung der eigenen Wirkungskreise zugewiesen wurde, von 24 Abgeordneten, deren Namen wir bereits veröffentlichten.

Die Abgrenzungs-Commission in Böhmen.

Den Mitgliedern der Commission zur nationalen Abgrenzung der Gerichtsbezirke in Böhmen wurden am 14. d. vom Präsidenten des Prager Oberlandesgerichtes, Ritter von Rumler, Einladungen zu einer am 22. d. M. stattfindenden Sitzung übermittelt. Auf der Tagesordnung steht die Errichtung zweier neuer Bezirksgerichte für die deutschen Gemeinden in den Bezirken Leitomischl und Policka.

Aus der Bukowina.

Im Bukowiner Landtage geht es zur Zeit recht bunt zu. Es ist nämlich ein erbitterter Kampf zwischen der Linken dieser Körperschaft, die sich aus Deutschen, Polen und Ruthenen zusammensetzt, und der rumänischen Rechten entstanden. Die letztere ist augenblicklich in der Minderheit und möchte es um jeden Preis verhindern, dass ihr die Herrschaft im Landtage und im Landesauschuss, die sie jahrelang innehatte, entzogen werde. Da der Landeshauptmann auf Seite der Rumänen steht, ist es der Linken bisher nicht gelungen, auch nur die Verifikation der Wahlen durchzuführen, sie war vielmehr gezwungen, den Landtag durch ihren Austritt beschlussunfähig zu machen. Nach dem 24. d. wird, weil eine neue Wahl am 20. d. erfolgt, aus der ein Rumäne hervorgehen wird, und da der neue Rector magnificus, gleichfalls ein Rumäne, in den Landtag kommt, das Verhältnis sich umkehren, die jetzige Mehrheit wird zur Minderheit geworden sein. Dann werden die Rumänen wiederum das Heft in den Händen haben. — Der heutige Zwist ist für die Verhältnisse in der Bukowina sehr bezeichnend: auch auf politischem Gebiete herrscht in diesem Lande bedauerliche Unordnung und Verwirrung. Eine starke Faust thäte noth, um Ordnung zu schaffen.

Rossuth — Ehrenbürger von Pest.

Die Ungarn lassen sich das Andenken an die Führer der Revolutionsjahre nicht schmälern. Die am 14. d. M. vom Pester Municipalausschuss beschlossene Ernennung Rossuths zum Ehrenbürger von Pest, sowie der weitere Beschluss, einer Straße den Namen des einstigen Dictators zu geben, bekunden neuerdings das unbändige Nationalgefühl der Magyaren. Die akademische Jugend begleitete die Beschlüsse des Municipalausschusses auf den Galerien mit einer derart stürmischen Kundgebung, dass die Sitzung unterbrochen werden musste.

Ein Jude über die Ursachen des Antisemitismus.

Die letzten Nummern des Grenzboten haben unter dem Titel: „Die Judenfrage eine ethische Frage“ zwei Aufsätze gebracht, als deren Verfasser sich ein Herr Ludwig Caro bekennet, welchen eine redactionelle Notiz als Juden bezeichnet. Umso interessanter dürfte es sein, aus den Artikeln einige

besonders charakteristische Stellen herauszuheben. Ihren Anfang bilden Betrachtungen über die Frage, welche Ursachen der antijüdischen Bewegung zu Grunde liegen. Der Verfasser weist dann nach, weshalb, nach seiner Ansicht, weder eine Racen-, eine Religions- noch eine Brotfrage, sondern eine Frage der Sittlichkeit vorliege. Der Antisemitismus entspringe aus den unerquicklichen Erscheinungen des jüdischen Erwerbslebens, wofür eine Reihe von Umständen, die der Verfasser anführt, hinreichender Beweis seien. Um in dieser Beziehung ihre eindringliche Macht auszuüben, hätten die Juden sich einen wichtigen Verbündeten geschaffen, die Presse: „Wie künstlich und verlogen diese Presse ist, wie sie trotz besserer Einsicht immer der vertrachten manchesterlichen Doktrin das Wort redet, weil nur diese ihren Gönnern volle Freiheit der Bewegung gestattet, wie sie mit hochmüthigen Witzworten über den Zusammenhang zwischen Sittlichkeit und Volkswirtschaft hinweggeht, wie sie in ihrer Herzenslüge Aufregung, Begeisterung, Gleichgiltigkeit, Haß und Verachtung je nach Bedürfnis und Auftrag der Börse künstlich herzustellen versteht, wie sie anstatt des Beweises die Phrase setzt, den Hohn, die Intrigue, den Schimpf oder das Todtschweigen, wie sie jede sachliche Auseinandersetzung verschmährt, mit welchem Eifer sie für den Materialismus Propaganda macht, weil er ihrem nicht jüdischen, sondern geradezu gottesläugnerischen Handeln ein gewisses wissenschaftliches air verleiht, das alles sind Erscheinungen, die, natürlich weit entfernt, den Antisemitismus großziehen zu wollen, ihn doch recht eigentlich züchten und ihm, wenn sie nicht bald verschwinden, die Unterstüßung aller Unparteiischen — die anständigen Juden selbst nicht ausgenommen! — sichern werden. Die Juden leugnen freilich in ihrer falschen Solidarität alle Thatfachen, sie verschließen sich geradezu jeder Erkenntnis, weil sie darin einen Verrath an der eigenen Sache erblicken. Sie sagen einfach: Unsere Betrüger sind Betrüger, weil sie Kaufleute, nicht weil sie Juden sind; auf der Börse und in der Presse gibt es auch Christen, die es eben so oder noch ärger treiben; mit welchem Rechte verlangt man, dass die Juden besser sein sollen als die Christen? Darauf lässt sich mit gutem Gewissen antworten, was die tägliche Erfahrung lehrt, dass nämlich der christliche Kaufmann durchsichtlicher ehrlicher als der jüdische, dass die Kriminalstatistik bedeutend mehr Verbrechen aus Gewinnsucht unter Juden aufweist, als sich aus ihrer Betheiligung am Kaufmannsstande zur Noth erklären ließe, und dass doch schließlich in jedem Stande die Möglichkeit der Uebervorteilung in gleichem Grade geboten ist — im Kaufmannsstande nicht mehr als im Unternehmerrufe, in diesem nicht mehr als im Grund- oder Hausbesitzerstand, und in diesem ebenso wie in dem Verufe des Rechtsanwalts oder des Arztes. Der Tagelöhner, der Fabrikarbeiter, der Miether, der Klient, der Patient kann ebenso ausgebeutet werden, wie der Käufer im Kaufmannsladen oder im Comptoir. Die christlichen Börser und künstlichen Journalisten sind selbst abfolut, den jüdischen gegenüber, in verschwindender Minderzahl, und dann poßt auf sie eben die Fabel von dem gesunden Apfel, der, neben den verfaulten gelegt, selbst verfault.“

Das „Freie Irland.“

Die Früchte der irenfreundlichen Politik Gladstones werden bereits sichtbar. Die Aufhebung des Zwangsgesetzes für Irland beraubt die Behörden der Möglichkeit, gewaltsamen Ausschreitungen gegen Grundbesitzer und jene Pächter, die ihren Pacht bezahlen wollen, thätkräftig zu begegnen. Die Folgen davon sind bereits eingetreten. Aus London wurde nämlich gemeldet: „Die neue Zeit in Irland hat schnell ihre Zeichen geltend gemacht. Ein Agent in der Grafschaft Cork theilte letzter Tage seinem Gutsheeren mit, dass jetzt wieder täglich Drohbrieife einlaufen. Die Schreiben waren „Zack der Aufschlicher“ unterzeichnet. In Cork hielten die ausgewiesenen Pächter am letzten Sonntag eine Versammlung ab. Ein Farmer erklärte, dass das ganze Land voll von Zunder sei. Es bedürfe nur eines sehr geringen Anlasses, um denselben in Brand zu stecken. Dann würde es einen größeren agrarischen Krieg geben, als den, welcher vorüber sei.“

Aus der Grafschaft Limerick wird eine neue Mondscheiner-Geschichte berichtet. Sechs mit Revolvern und Gewehren bewaffnete Kerle drangen in das einige Meilen von Abbeysale in Caherhays gelegene Haus des Farmers Connor. Der Farmer und sein mit einer Heugabel bewaffneter Sohn setzten sich zur Wehre. Es gelang dem Alten sogar, einem der Banditen einen Revolver zu entreißen. In dem darauf folgenden Kampfe erhielt Connors einen Schuss in die Hüfte. Dann suchten die Mondscheiner das Weite. Ihr Zweck scheint gewesen zu sein, Connors zu zwingen, keine Pacht zu zahlen.“

Tagesneuigkeiten.

(Blutiges Drama in einer Strafanstalt.) Am 9. d., Vormittags 7 Uhr spielte sich in der Strafanstalt Stein eine blutige Scene ab. In dem im ersten Stockwerke der Gemeinschaftshaft der Strafanstalt gelegenen Schneiderzimmer befanden sich Vormittags 7 bis 8 Sträflinge, welche mit Arbeit beschäftigt waren. Aufseher Rosenberger, der die Leitung dieser Arbeiten über sich hatte, saß bei einem Tische und schrieb einen Speisezettel. Da stürzte sich der im Zimmer anwesende Sträfling Emil Brunner auf den Aufseher zu und versetzte ihm mit einem Schneiderholze, welches zum Bügeln der Wäsche verwendet wird, einen derartigen Schlag auf das Genick, dass er betäubt wurde und sich auf den Gang flüchtete, ohne dass er die Thüre hinter sich verschloß. Brunner lief ihm auf den Gang nach und stellte sich hier vor dem Schneiderzimmer, mit dem Schneiderholze bewaffnet, auf. In diesem Augenblick kam der Aufseher Leopold Kurzmann mit zwei Sträflingen aus dem Spital, um sie in den Arrest zu führen. Kurzmann kam von einem Seitengange und konnte den Sträfling erst im Moment des Vorübergehens bemerken. Nun stürzte der wüthende Sträfling, der vielleicht Kurzmann mit Rosenberger verwechselte, auf Kurzmann los, streckte ihm mit einem Schläge, den er mit dem kantigen Holze führte, nieder, riess ihm den Säbel aus der Scheide und spaltete den Kopf des wehrlos daliegenden Aufsehers, der nach einer Stunde seinen Geist aufgab. Dies Alles ereignete sich binnen einigen Secunden. Auf den Hilferuf eines Sträflings eilten aus dem ebenerdigen Geschosse die Oberaufseher Paster und Korbler herbei. Brunner stellt sich ihnen mit gezogenem Säbel entgegen. Es war ein harter Kampf, den die beiden Aufseher mit dem Wütherrich zu bestehen hatten. Paster erhielt einen Säbelstich in die Brust, der jedoch am Riemen abprallte, ein zweiter Stich drang in die rechte Brustseite. Endlich gelang es, den Wütherrich zu bändigen. Schon früher wurde auch der Oberaufseher Pfrogner auf bisher unerklärte Weise am linken Vorderarm schwer verwundet, und einem Sträflinge, der helfen wollte, wurde der Daumen der rechten Hand vollständig abgehakt. Der verstorbene Kurzmann, welcher als ein pflichtgetreuer und verlässlicher Aufseher geschildert wird, hinterlässt eine unverfälschte Witwe mit zwei Kindern und sieht dieselbe der Geburt eines dritten Kindes entgegen. Der Sträfling Emil Brunner wurde im vorigen Jahre vom Wiener Landesgericht wegen Einbruchsdiebstahls zu acht Jahren Kerkers verurtheilt und entsprang während des Transportes nach der Strafanstalt Garsten, trotzdem er gefesselt war, der Escorte, wurde wieder aufgegriffen und vom Wiener Landesgerichte wegen mehrerer inzwischen verübter Diebstähle abermals zu acht Jahren Kerkers verurtheilt, so dass er in der Strafanstalt Stein 16 Jahre abzubüßen hätte. Nach der einen Version soll ein Racheact das Motiv zur That sein, nach der anderen soll Brunner an Epilepsie leiden.

(Ein Aspirant für die Marine.) In der „Täglichen Rundschau“ lesen wir folgende Anekdote: Ein preussischer Stabsarzt, welcher als Hygieniker in überreifer Weise für die Ausbreitung der Volksbäder thätig ist, kommt nach einer Kreisstadt an der Weichsel zur Recrutenaushebung. Auf seinen Wunsch wird die Untersuchung der jungen Leute im Saale eines Vergnügungsortes vorgenommen, mit dem eine Badeanstalt verbunden ist. Sobald ihm nun ein Mann unter die Finger kommt, dessen äußerer Mensch auf hoch-

Das Zwiegespräch fand ein Ende durch den Eintritt der Miß Snough, welche von der Frau des Hauses vorgestellt wurde. Das Summen verstummte, die einzelnen Gruppen flossen ineinander.

Die Spiritistin hatte denjenigen, welche sich vorgenommen, sie recht scharf zu überwachen, die Sache sehr wesentlich erleichtert.

Ihre zur Fülle neigende, die Mittelgröße überragende Gestalt war von einem eng anliegenden schwarzen Seidenkleide umschlossen, das tief ausgeschnitten war und die vollen Arme ganz frei ließ, ihr rothblondes Haar war rückwärts in einen einfachen Knoten geschlungen.

Der Officier betrachtete die Spiritistin mit großem Interesse und da er ihre Züge nicht scharf genug ausnehmen konnte, trat er näher und legte die Gläser seines Binocles übereinander.

„Es scheint mir, als hätte ich sie schon einmal irgendwo gesehen“, sagte er nachdenklich.

„Das glaubt man bei allen Damen, die dieses Metier ausüben“, bemerkte der Baron, der ihm gefolgt war, „sie sehen alle aus, wie gut restaurierte alte Oelgemälde.“

Die Miß begann mit ihren Productionen. Dieselben waren verblüffend, ohne indessen für solche, die dergleichen schon gesehen, Neues zu bieten. Sie ließ sich an einen Stuhl binden, brachte, hinter der gezogenen Portiere verschiedene Instrumente zum Spielen, sie vollführte, zum naiven Ergötzen der Damen, mehrere sehr hübsche mnemotechnische Kunststücke und unterhielt einige Zeit hindurch die Versammelten mindestens ebenso gut wie ein geschickter Taschenspieler.

Aber man hatte mehr erwartet in dem Salon der Baronin Streckendorf und man sollte sich hierin auch nicht getäuscht haben.

„Meine Damen und Herren“, wendete sich die Frau des Hauses an ihre Gäste, „Miß Snough wünscht Ihnen noch Beweise dafür zu liefern, dass sie in der vierten Dimension einflussreiche Verbindungen besitzt. Hat vielleicht Jemand die Absicht, abwesende oder verstorbene Personen zu citieren?“

Allgemeines Schweigen.

„Nun, meine Herren?“ scherzte die Baronin. „Sie werden doch nicht begehren, dass wir Damen von der Miß errathen lassen sollen, an wen wir denken? Bei den Herren ist dies weit weniger verhänglich. Bei den meisten Herren wenigstens, wenn auch nicht bei allen, denn ich begreife ganz gut, dass beispielsweise Sie, Herr Oberleutenant“ — sie wendete sich bei diesen Worten schalkhaft an den Officier — „in Ihrer Eigenschaft als Bräutigam gar kein Verlangen darnach tragen werden, gewisse Geheimnisse aus der Vergangenheit Ihres Herzens enthüllt zu sehen.“

Man lachte, und diejenigen, welche Kenntnis hatten von den zarten Beziehungen, die zwischen dem Officier und der Baronin noch vor kurzer Zeit bestanden, unterhielten sich am besten bei dieser kleinen Malice.

„Die Blondinen sind ja immer die Gefährlichsten!“ monologisierte der Graf.

Eugen fühlte sich nichts weniger als angenehm berührt von der Art und Weise, wie er zum Mittelpunkte des Interesses gemacht worden war. Er ärgerte sich umso mehr, als er von diesem Aergern nichts merken lassen durfte.

„Ich fühle mich nicht mit größerer Schuld belastet“, bemerkte er mit erkünstelter Gleichgiltigkeit, „als irgend jemand Anderer von den Herrschaften.“

Ein allgemeines „Ah!“, in welchem der Sopran vorherrschte, war die ungläubige Erwidernng.

„Wenn Sie keinerlei Enthüllung zu fürchten haben, so ertheilen Sie mir die Vollmacht, an Ihrer Stelle zu fragen!“

„Ich ertheile sie mit Vergnügen“, versetzte der Officier lächelnd, aber zögernd.

„Ich werde indiskret sein.“

„Ich bin vollständig beruhigt, in der Erwartung, dass Miß Snough aus der vierten Dimension nur vollkommen verlässliche Informationen erhalten wird.“

Die Episode begann interessant zu werden und Jedermann, Eugen ausgenommen, fand die Situation ungemein belustigend.

„Nun wohl, Miß Snough“, rief die Baronin die hinter der geschlossenen Portiere an den Stuhl gebundene Spiritistin an, „ist Ihnen keine Jugendsünde des Herrn bekannt, von dem jetzt die Rede ist?“

„Gewiss“, lautete die schnelle Antwort. „Doch halte ich es nicht für angezeigt, hiervon zu sprechen.“

„Ei, Sie wollen damit doch nicht sagen, dass es in seinem Interesse liegt, hierüber zu schweigen?“

„Das will ich allerdings damit sagen.“

„Nun, Herr Oberleutenant . . .“ sagte die Baronin, als sei sie im Zweifel, was sie nun thun solle.

Eugen konnte nicht länger im Unklaren darüber sein, dass die Verlassene das Bestreben hatte, ihm eine arge Verlegenheit zu bereiten. Sie sollte sich getäuscht haben.

„Ich bitte sich keinen Zwang anzuthun, verehrte Miß!“ rief er verächtlich. „Was wissen Sie zu berichten von mir?“

Es entstand eine längere Pause. Dann erhob sich die helle Stimme der Spiritistin, langsam, bedeutsam und fast visionär-feierlich.

„Ich sehe eine schlanke Mädchengestalt vor mir — eine Fülle brauner Locken umrahmt das rosige Antlitz.“

„Wenn das der Stecordiee der ersten Dame sein soll, welche Dein Herz besessen hat, Eugen“, spottete der Baron, „so muß ich gestehen, dass das Signalement sehr undeutlich ist.“

gradige Wasserseu schließen lässt, so gibt er dem zu seinem Bestand befohlenen Unterofficier einen Wink, und dieser lässt den Schmuckigen, gleichviel ob er zum Soldaten tauglich ist oder nicht, ein Bad nehmen. Zum Stabsofficier tritt klopfenden Herzens der Handelsmann Treiteles. Der Doctor sieht sofort, dass der Mann mit den öligen Schmachtkloeden zum Militärdienst untauglich, dagegen eines Bades dringend bedürftig ist. Nach kurzer Unternehmung gibt er dem Unterofficier das verabredete Zeichen, und dieser führt Treiteles der Badesanstalt entgegen. Treiteles deutet den ernstesten Wink falsch und sagt sich: Du bist tauglich, musst dienen, es fragt sich nur, bei welcher Truppengattung ich drei Jahre lang geschuhriegelt werde. Als er an des Unterofficiers Seite plötzlich die Badesanstalt betritt und dieser ihm barsch zuruft: „Herunter mit der schmierigen Kluft und hinein ins Schwimmbassin!“ erbebt Treiteles mit angstvollen Blicken die Hände zu dem Gewaltigen und sagt in kläglichem Tone: „Aber liebes, goldiges Unterofficierchen, was soll ich bei der Marine?“

(Die Heilke-Sarah über die Cholera.) Sarah Bernhardt kam am Donnerstag als Anfang ihrer Kunstreise durch Belgien, Holland, Dänemark und Oesterreich zunächst in Brüssel im Theatres des Galeries gespielt. Sehr bedenklich ist das Unternehmen dadurch geworden, dass überall an den Grenzen die getragenen Kleider einer Desinfection unterzogen werden sollen. Madame Bernhardt erklärte einem Brüsseler Journalisten, sie werde die Reise durch Holland aufgeben, wenn nicht den Costümen und Decorationen freier Eingang gewährt werde. Sie selbst, fügte sie hinzu, habe gar keine Furcht vor der Cholera. „Ich strafe die Cholera mit Verachtung, denn ich bin überzeugt, dass eine derartige Krankheit gar nicht existiert. Es mag sein, dass es einen gewissen atmosphärischen Zustand gibt, der bei ungesundem und schmutzigen Leuten zum Tode führt. Das ist Alles. Der Cholera bacillus erscheint mir als das absurdeste Zeug der Einbildung. Ich bin bereit, nach irgend einer von der Seuche ergriffenen Stadt zu gehen und dort zum Besten der „sogenannten“ Cholera-kranken zu spielen.“

(Es lebe die Wissenschaft!) Beim Auftreten der Phylloxera in der Schweiz meldet der Züricher Professor K. der Regierung, dass er ein rationelles Mittel gegen das verheerende Insect entdeckt zu haben glaube. Der Weinberg Regenberg im Kanton Zürich wurde dem Gelehrten zu seinen Versuchen zur Verfügung gestellt und von ihm mit Petroleum förmlich getränkt. Die Phylloxera wurde zwar ausgerottet, aber die Neben gleichzeitig auch vergiftet. Der Wein, welcher auf jenen Bergen jetzt wächst, ist das reine Petroleum geworden und ganz wertlos. Man hätte ihn vielleicht noch als Brennstoff verkaufen können — wenn er nur gebrannt hätte! Der Spass dieses Versuches kostete der eidgenössischen Casse 57,000 Franken. Ein findiger Kopf machte den Vorschlag, diesen Petroleumwein an den Choleraherden zu verkaufen, da einem solchen Gewächs selbst der Kommabacillus nicht würde widerstehen können.

(Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich) beabsichtigt, anfangs December 1892 eine auf 11 Monate ausgedehnte Weltreise zu unternehmen. Die Reise soll folgende Tour enthalten: Triest-Suezkanal, Ostindien, Australien, Sunda-Inseln, Siam, China, Japan, Sandwich-Inseln, San Francisco und quer durch Nordamerika. Die Fahrt soll auf einem der großen neuen Schiffe der k. und k. Kriegsmarine bis Japan erfolgen und von hier mit einem Privatdampfer die Ueberfahrt nach San Francisco geschehen. Ueber die Aufbringung der finanziellen Mittel für die handelspolitisch wichtige Reise des Erzherzogs auf dem Kriesaschiffe sind die Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Finanzministern in Schwabe. Die Auslagen für den Schiffsbetrieb 150,000 bis 300,000 Gulden, sollen in das gemeinsame Budget eingestellt werden.

(Die „Heilige“ von Radein), Angelika Darocca, welche seinerzeit so großes Aufsehen erregte und dann — wegen „Unfolgsamkeit“ — vom Trientiner Fürstbischöfe Dr. Karl Eugen Balussi mit dem kirchlichen Interdicte belegt wurde, hat vor einiger Zeit ihren Geburtsort Radein am Fuße des Hochgrimm verlassen und ist in den Dienst eines

Bauersmannes in Deutschneven getreten. Dort wollte sie kürzlich, nachdem die ehemals „blutschwizende Jungfrau“ vorher zur Beichte gegangen war, die heilige Communion empfangen, wurde aber, weil mit dem kleinen Kirchenbann bestraft, am Communionaltar vom Geistlichen zurückgewiesen, weshalb sie jetzt Deutschneven wieder verlassen und sich an einem anderen Orte um einen Dienst umsehen will. Der Heiligenschein der Blutschwizigerin von Radein ist nun, wie es scheint, auch in der Anschauung des Gebirgsvolkes ganz verblasst.

(Gefrorene Blumen.) Etwas, das den Salomonischen Spruch: „Nichts Neues unter der Sonne“ entschieden zu Schanden macht, ist zur Zeit im Royal Aquarium Westminster zu sehen, wo eine Ausstellung prachtvoller Chrysanthemem zur Schau steht. Neben den einheimischen Exemplaren sind nämlich dort in Neu-Seeland gezogene Blumen ausgestellt, die im Eis, gefroren, herübergebracht wurden. Bis heute hatten die englischen Züchter kein genaues Mittel, um sich zu überzeugen, was ihre Brüder bei den Antipoden in der Chrysanthememzucht leisteten. Da kam ein Gärtner auf den guten Einfall, einige seiner schönsten Blumen zu den Fleischngefrierwerken zu tragen. Hier wurden sie in dünne, wassergefüllte Blechbüchsen gesetzt und das Wasser zum Gefrierpunkt gebracht. Als man nun die Büchsen im Aquarium öffnete, fand sich in jeder ein solcher Block durchsichtigen Eises, der in seiner Mitte wie eingebettet in pures Kristall eine prachtvolle Blume enthielt, die, vollkommen in Form und Farbe, sich mit den besten in England gezüchteten Exemplaren vergleichen kann. Was für Aussichten öffnen sich da für eine internationale Welt-Blumenausstellung!

(Ein reiches Ministerium.) Ueber die Privateinkünfte der einzelnen Mitglieder des neuen englischen Ministeriums wird Folgendes mitgeteilt: Lord Rosebery bezieht 42,000 Pfund. Pachtzinsen jährlich, Lord Spencer 46,000 Pfund., Lord Ripon hat 29,000 Pfund. Einnahme von seinen Gütern, Lord Kimberley 25,000 Pfund., der Präsident des Unterrichtsministeriums, Acland, ist der Erbe von 34,000 Pfund. Vandeinkünften. Lord Houghton hat 11,000 Pfund., Lord Carrington 40,000 Pfund., Lord Bernon 24,000 Pfund., Lord Chesterfield 6000 Pfund. und Lord Ribblesdale 7000 Pfund.

(Wie es in der Cholerazeit dem Pferdetransporteur Simon Levy im Harz ergien.) Das „Hamb. Tageblatt“ erzählt folgende drollige Geschichte: Simon Levy wurde von einem Hamburger Pferdehändler mit einer Koppel Pferde nach der Zuckerfabrik Wolferschwende am Harz gesandt. Es gelang Levy glücklich alle Fährlichkeiten zu überwinden. Die Pferde wurden zur Zufriedenheit abgeliefert und wohlgemuth wanderte der Transporteur auf Kofla zu, um von dort mit der Bahn nach Hamburg zurückzukehren. Levy besucht nun aber die Gegend fast jeden Monat und ist dort eine bekannte Persönlichkeit. Als er sich in einem Dorf zum Mittagessen niederließ, war er nicht wenig erstaunt, als einige bekannte Landleute ihn nur oberflächlich grüßten und sofort das Local verließen. Keine 10 Minuten waren vergangen, als in seiner ganzen Amtswürde der Schulze, begleitet von dem Gemeindevorsteher, sichtbar wurde, welcher Levy aufforderte, zu folgen. Im Spritzenhaus war der Rath des Dorfes versammelt. Der Schulze studierte eifrig die Bekanntmachung des Landraths und kam zum Schluss, der Delinquent müsse desinfectiert werden. Wie das aber anstellen, da ein Desinfectionsapparat im Dorfe nicht vorhanden war? Den gordischen Knoten löste endlich der Hausknecht, der vorschlug, den Verdächtigen einige Stunden in der Räucherammer des Schulzen unterzubringen und schwach anzuräuchern. Der Vorschlag wurde ausgeführt. Einige Stunden später erfuhr der berittene Gendarm von dem Behmgericht. Als vernünftiger Mann befürchtete er, dass der Angeräucherte erstickt sein würde. Mit Angst und Sorge schlich der Gemeinderath zur Wurstkammer. Statt des Todten, den man zu finden befürchtete, erblickte man Freund Levy ganz gemüthlich auf einer Kiste sitzend und eine mächtige Wurst verzehrend. Mit den Einrichtungen ländlicher Räucherammern bekannt, hatte er den Schieber, der den Rauch aus dem Schornstein in die Rauchkammer leitet, zugeschoben und sich in dem nun kühlen Raum eine Mett-

wurst zu Gemüthe gezogen, da er seit 5 Uhr Morgens nichts gegessen. Der Schulze verzichtete auf weitere Desinfection und war froh, dass Levy mit dem Rest der Wurst weiter pilgerte.

(Wie ein serbischer Minister seine Entlassung erfährt.) Man schreibt aus Belgrad: Der letzte etwas heftig vor sich gegangene Ministerwechsel hat bei der allgemeinen Bestürzung, die darüber im radikalen Hauptquartier herrschte, manche ergötzliche Scene zu Tage gefördert. Besonders wie der Minister des Innern, Svetosar Milosajewitsch, ein charmanter und allseits geachteter Herr, das Ende der radikalen Herrschaft erfuhr, ist erzählenswert. Als der Cabinetschef Bajitsch, im festen Glauben, die Regentschaft werde die Demission nicht angenehmen, diese anbot, war sein Colleague vom Innern fränklisch und im Amte nicht erschienen. Bei Ueberreichung der Demission des Gesamtcabinetts vergaß man, den kranken Collegen zu benachrichtigen, welcher am nächsten Tag wieder wohlgenuth seine Schritte nach dem Amte lenkte. Kurz vor dem Ministerium begebenet ihm der erste Regent des Landes. Höfliches Lüften der Hüte auf beiden Seiten und Jovan Nistitsch fragt alsdann den ahnungslosen Radikalen, wie es ihm gehe. „Deute besser“, antwortete Milosajewitsch, „ich habe aber jetzt ein ordentliches Stück Arbeit nachzuholen, bei der großen Hitze nicht sehr ermuthigend!“ „Was denn für Arbeit, mein lieber Milosajewitsch?“ entgegnete Nistitsch. — „Ja Herr Regent, scheinen vergessen zu haben, die Ausführung der Beschlüsse des jüngsten Ministerraths.“ — „Durchaus nicht, aber Sie lieber Freund, scheinen vergessen zu haben, dass Sie kein Minister mehr sind!“ Hiemit empfahl sich Nistitsch, doch sein Gegner, ungläubig zu dem, was er soeben vernommen, stürmte ins Ministerium hinauf, wo er sich bald von der Wahrheit des Gehörten überzeugte. Auf seinem Sessel hatte ein anderer sich breit gemacht, der aber in lebenswürdigster Weise seinem Vorgänger die Ausräumung der Pulte noch gestattet. Man hatte Herrn Milosajewitsch in der Hitze des Gefechtes sowohl über das Rücktrittsgesuch, wie über dessen Aufnahme Mittheilung zu machen unterlassen!

Eigen-Berichte.

✓ Cilli, 16. September. (Vergrößerung des Stadtgebietes.) Der Gemeinderath unserer Stadt stellte an den Landesauschuss das Ansuchen, die geplante Gebietserweiterung Cillis, d. h. die Einbeziehung des ganzen Stadtparkes mit Reiterberg, des „Waldbaus“, der Bäder und der Hiegersberger Realität, zu bewilligen. Der Landesauschuss hat das Gesuch in zustimmendem Sinne erledigt.

✓ Cilli, 16. September. (Unser jüngster Ehrenbürger.) Nicht überall und jederzeit ist Undank der Welt Lohn. Wir Cillier verehrten und verehren den um unser Gemeinwesen so hochverdienten Bürgermeister, Herrn Dr. Josef Neckermann, allzeit auf das Zünftigste und am heutigen Tage wurde dieser Verehrung in würdiger Weise Ausdruck verliehen: Bürgermeister und kaiserlicher Rath Dr. Josef Neckermann wurde von unserem Gemeinderathe wegen seines segensreichen, uneigennütigen, nahe fünf- und zwanzigjährigen Wirkens für die Stadt einstimmig zum Ehrenbürger von Cilli ernannt. Gemeinderath Josef Rakusch entrollte in feurigen, von Begeisterung getragenen Worten ein Bild der selbstlosen Thätigkeit Dr. Neckermanns zum Wohle unserer Stadt, ein Panegyrikus, der stürmischen Beifall hervorrief. Dr. Neckermann, der zur Zeit als Landtagsabgeordneter in Graz weilt, wurde auf dem Drahtwege von seiner Ernennung zum Ehrenbürger verständigt. — Bei Gelgenheit der in beiläufig vier Wochen stattfindenden Festfeier anlässlich des 25jährigen Bestandes der Autonomie Cillis wird Herrn Dr. Neckermann das Ehrenbürgerdiplom überreicht werden.

Graz, 16. September. (Am Galgen.) Gestern morgens um halb 6 Uhr fand im Hofe des Landesgerichtsgebäudes die Hinrichtung des Raubmörders und Brandstifters Anton Paz statt. In Ihrem Blatte wurde seinerzeit berichtet, dass am 19. März l. J. der Wirtspächter Franz Hörting und dessen fünfjähriger Sohn Franz in der Zisser Taverne

In diesem Augenblicke flog ein Gegenstand über die Seidenportiere — eine Photographie. Man überreichte sie dem Officier, der zwar anfangs lächelte, dann aber sich umsonst bemühte, den leichtfertigen Ton von früher beizubehalten.

„Dieses Gesicht ist mir allerdings nicht ganz unbekannt, doch kann ich mich nicht mehr entsinnen...“, presste er hervor.

„Dieses Mädchen war Ihre Braut, mein Herr“, erscholl es wieder, „und Sie führten es nicht zum Altar, weil...“

„Genug!“ rief die Baronin. „Der Spass geht zu weit.“

Der Officier stürzte gegen den Vorhang, als wolle er denselben zur Seite reißen.

„Weil?“ knirschte er zwischen den Zähnen hervor.

„Weil das Mädchen einen Theil seiner Mitgift eingebüßt hatte“, ergänzte die ruhige Stimme hinter dem Vorhange.

Am Tage nach der Séance, die einen so peinlichen Schluss gefunden, erschien der Oberlieutenant bei seinem Freunde und zeigte ihm ein Schreiben, das er vom Vater seiner Braut erhalten und worin ihm dieser in kühlen Worten mittheilte, dass er „aus Gründen, die in der Gesellschaft kein Geheimnis sein werden“, die Verlobung rückgängig mache.

„Ich sagte es Dir ja, Eugen, die Blondin!“ unterbrach der Baron seinen Freund, „die Baronin hat raffinirte Rache an Dir geübt. Aber wie wußte die Miß von der Geschichte?“

„Aus der allerbesten Quelle. Sie ist nämlich die S i g e n g e b l i e h e n e von damals in eigener Person — nur der „blühende Speck“, den sie inzwischen gesammelt und ihre roth gefärbten Haare hinderten mich, sie sofort zu erkennen. Das ist des Wunders Lösung!“

„Um dieser Fall wird mich zwingen, meine These von der Gefährlichkeit der Frauen fallen zu lassen“, philosophierte der Baron, „es scheint mir, die Farbe der Haare mache keinen Unterschied. Man muß sich vor Allen inachtnehmen!“

Eine schreckliche Verlegenheit.

Es war im Monate Juli v. J., so erzählt ein Pariser, als ich auf's Land fuhr, um den Tag bei einem Freunde zu verbringen, der in der Nähe von Essonne, am Flusse gleichen Namens, eine Mühle und ein Landhaus besitz. Außer den drei Töchtern meines Freundes J. befand sich im Hause noch eine kleine geladene Gesellschaft, die sehr distinguirte war. Doch konnte ich behaupten, der Elegante darunter gewesen zu sein, denn ich trug ein sunfelnelnagelneues, taubengraues Beinkleid.

Wir frühstückten in der besten Laune. Nach dem Frühstück bot ich um eine Angel und machte mich daran, im Flüsschen Essonne, das den Garten durchschneidend und hart neben dem Landhause vorbeifließt, zu fischen. Ich fieng indes nichts, und schließlich schlummerte ich ein. Auf einmal vernahm ich den Ruf: „In den Salon!“ Es ward gesungen und Musik gemacht! Ich eilte dahin. Man setzte sich und die Musik begann.

In dem Momente, wo der Gesang anfieng, hatte ich eine unbeschreibliche Empfindung. Ich fühlte nämlich, dass ein fremder Körper sich zwischen meiner Haut und meinem Beinkleide regte, dort wo die Wade anfängt. Es war ein Insect, ein lebendes Insect! Jedenfalls war es während meines Schlafes oder meines Fischfanges hineingetroken. Es kommt höher, immer höher. Was kann's nur sein? Wahrscheinlich ein Käfer. Das einfachste wird sein, ihn zu zerquetschen. Aber Wetter, quetsche ich ihn, so bricht er mich. Was thun? Er klettert immer höher! Sollte es gar eine Tarantel sein? oder ein Scorpion? Vielleicht, Herr des Himmels! Scorpion, giftig, tödtlicher Stich! Ich war dann verloren! Nun marschirt er wieder in der Kniekehle herum.

Sachte erhebe ich mich, bedeuete der Gesellschaft, sich nicht stören zu lassen, und schleiche langsam auf den Fuß-

spitzen hinaus. Kaum aber habe ich die Thür hinter mir, so stürze ich mich auf die Treppe und eile nach oben, immer vier Stufen auf einmal, mein Scorpion natürlich auch mit mir. Ich öffne das erste beste Zimmer. Beidend streife ich meine Beinkleider ab, ohne auch nur die Stiefel auszuziehen, und laufe zum Fenster, das auf den Fluss hinausgeht und — schüttle nun wüthend. Der Käfer oder Scorpion fällt wirklich hinunter. Ein Fisch schnappt ihn auf; ich beuge mich vor, um dem Fische nachzusehen. Aber — entsetzlich! meine Beinkleider entgleiten mir, hängen in den Fluss und schwimmen lustig fort! Welche furchtbare Situation! Wo nun Beinkleider in diesem fremden Hause finden? Ich höbere alle Schränke durch. Umsonst! ich finde keine.

Unterdeß war der Vortrag zu Ende. Die Gesellschaft hatte den Salon verlassen; man kommt hinauf, man sucht mich in allen Zimmern. Wo ist doch der liebe Freund, der gute C.? O weh, man muß gleich an meine Thür gelangen. Wo mich verstecken? Im Kasten? Der ist zu klein. Meiner Treppe, da hilft kein langes Besinnen mehr; ich mache das Bett auf und werfe mich hinein. Die Thüre wird geöffnet.

Madame J. ist die Erste, die hereintritt. „Himmel Herr C., was treiben Sie da?“ — „Meine Gnädige“, ächzte ich, „ich bitte tausendmal um Entschuldigung, aber ich bin todtkrank, ich liege im Sterben!“ — „Um Gotteswillen, schnell einen Arzt! Jean, laufe um den Doctor!“

„Ich bitte die Gesellschaft sich zurückzuziehen, da ich Ruhe benötige. Nur eine alte Dienerin bleibt bei mir zurück. Die Alte will mir den Puls fühlen.“ — „Aber der Herr ist ja ganz angekleidet?“ — „Nicht ganz, nicht ganz!“ — „Sie müssen sich ausziehen!“ — „Aber nein, ich schwöre Ihnen, dass ich es gar nicht nothwendig habe, mich ausziehen!“ — „Aber Ihre Stiefel, Sie haben ja Ihre Stiefel anbehalten!“ — „Ich hatte keine Zeit, sie abzulegen.“ — „Oh! mit Stiefeln

(an der Grenze der Gerichtsbezirke Brou und Pöllau gelegen) ermordet wurden und daß der Mörder nach vollbrachter That das Haus, in dem die Frau Hörtings und ihre Kinder Marie, Anna und Heinrich schliefen, in Brand steckte. Nur mit äußerster Anstrengung vermochte die Frau sich selbst und ihre Kinder zu retten, da der Verbrecher, bevor er auf dem Dachboden des Hauses Feuer legte, die Hausthüre von außen versperrte. Anton Paz wurde als der Thäter — Frau Hörting hatte ihn an der Stimme erkannt, als er in der Schreckensnacht Einlass in die Ziffer-Laverne begehrte — am 20. März bereits in Mettenegg verhaftet. Am 22. Juni l. J. stand der gefändige Verbrecher vor dem Schwurgerichte in Graz und wurde wegen des Verbrechens des Raubmordes, des Verbrechens der Brandlegung und des verübten Verbrechens des gemeinen Mordes zum Tode durch den Strang verurtheilt. Das Urtheil wurde vom Kaiser bestätigt und infolge dessen die Hinrichtung vollzogen. — Anton Paz benahm sich, nachdem ihm die bevorstehende Justificierung verkündet worden war, ziemlich gefaßt und schien große Reue zu empfinden. In der Nacht vor der Hinrichtung schlief er von 11 Uhr bis 3 Uhr. Um 5 Uhr kam der Scharfrichter Seyfried mit seinen zwei Gehilfen und traf seine Vorbereitungen. Punkt halb 6 Uhr betrat die Gerichtscommission den Hof, in dem die Hinrichtung vollzogen werden sollte; ungefähr 200 Personen hatten hier als Zuschauer hinter einem Spalier von Gefangenaufsichtern und Wachmännern Aufstellung genommen. Nach dem Erscheinen der Commission begab sich der Scharfrichter in die Armesünderzelle zu Paz und band ihm die Hände. Dann wurde der Gang unter den Galgen angetreten. Der Delinquent machte, obwohl erst 52 Jahre alt, mit seinem langen weißen Barte und den eingefallenen Gesichtszügen den Eindruck eines mindestens siebenzigjährigen Mannes. Mit den Worten: „Scharfrichter! Ich übergebe Ihnen den vom Schwurgerichte zum Tode durch den Strang verurtheilten Anton Paz, walten Sie Ihres Amtes!“ überantwortete Hofrath Dr. Ritter v. Frölichsthal den Delinquenten dem Scharfrichter. In demselben Augenblicke hoben die Gehilfen des Scharfrichters den Anton Paz an den Schenkeln hoch empor, der Scharfrichter, der auf einem Holzschemel hinter dem Galgen stand, legte dem Delinquenten den Strick um den Hals und befestigte die Schlinge am eisernen Haken im Nischplote. Die Gehilfen schlangen Stricke um Arme und Körper des Delinquenten und zogen mit aller Kraft den Hängenden nieder, indes der Scharfrichter, von rückwärts über den Galgen gebeugt, Augen und Mund des Delinquenten mit der Hand bedeckte. Ein kurzes Zittern durchlief den Körper des Justificierten — der Gerechtigkeit war Genüge geschehen.

Rothwein, 15. September. (Ein Akt.) In der „Marburger Zeitung“ vom 8. d. M. war die kurze Notiz enthalten, daß der Hausbesitzer in Rothwein, J. Sprintschnig, steckbrieflich verfolgt werde. Da fiel mir die Geschichte von dem „Professor“ wieder ein, die sich heuer im Bonnemonat mit dem nun Verfolgten zutrug. Eines schönen Tages erscheint bei Sprintschnig ein Herr, der von dem ihn begleitenden Führer als reicher „Professor“ aus Budapest vorgestellt wird. Dem „Professor“ gefalle die Gegend außerordentlich gut und wüßte er sich deshalb hier anzukaufen. Sprintschnig, der sein Anwesen schon lange gerne losgeworden wäre, glaubte in dem „Professor“ einen erwünschten Käufer gefunden zu haben, und in der Freude darüber lud er den Besuch zu einer Zause, der ein Paar Hühner zum Opfer fielen. Auch die Fragen: Wie die Stadt (Marburg) heiße; was für Fabriken sich hier befänden (dabei deutete der Professor auf die Südbahnwerkstätten); wie die verschiedenen Berge heißen u. s. w. beantwortete Sprintschnig, der es wohl natürlich finden mochte, daß ein „Professor“ aus Pest den Namen der Stadt nicht kenne. An der Zause theilzunehmen, hatten sich Herr und Führer geweiht, aber wer konnte dem freundlichen Drängen des Hausherrn widerstehen? Sie mußten nach derselben selbst das Anerbieten annehmen, Marburg in Begleitung Sprintschnigs zu besichtigen; sogar bis in den Stadtpark dehnte sich die Besichtigung aus. Sprintschnig machte den Cicero und vergaß auf keine sehenswerte Stelle, um doch den „Professor“ zum Hierbleiben zu bewegen und den gewünschten Käufer für sein Haus an die Scholle zu

im Bett der gnädigen Frau; wieder frische Ueberzüge!“ — Ich stellte mich schlafend: die Wärterin schweigt. Eine halbe Stunde vergeht in dieser Weise.

Endlich kommt der Doctor. Er greift mir nach dem Puls. „Festiges Fieber, bedenklich, bedenklich! Zeigen Sie die Zunge! Ah! das ist ja Herr C.! Sehr angenehm, Sie hier zu treffen.“

„Ein Wort, Doctor; schicken Sie die Wärterin weg!“ Der Doctor thut es, die Alte geht. Jetzt werfe ich die Decke fort und zeige mich, wie ich bin. „Keine Krankheit, mein lieber Doctor, aber — schauen Sie — keine Hofe!“ Der Doctor wird schnell „im Vertrauen“ informiert und verspricht, mir sofort eine Hofe zu verschaffen. Bald darauf kehrt er mit einem dicken Packet unter dem Arme wieder in das Haus zurück. Allgemeine Verwunderung. „Das soll der Patient alles einnehmen?“ — Kaum aber sind wir allein, so springe ich aus dem Bett, bemächtige mich der — allerdings viel zu großen — Hofe des Doctors, und schlüpfe hinein so wie in einen weiten Handschuh. Kurz darauf stiegen wir zum Diner in den Salon hinab. — „Bereits wieder hergestellt, geheilt!“ ertönte es im Chorus. „O der gute Doctor! Das war eine wahre Wundercur!“

„So viel ist sicher“, sagte Frau F., „Sie waren zwar nicht lange krank, aber Sie müssen es ernstlich gewesen sein; denn Sie sind ordentlich abgemagert. Sehen Sie doch wie die Füße in den Beinkleidern schlottern!“ — Man setzte sich zu Tische. Ich aß wie ein Wolf. „Doctor“, ruft man, „Ihr Kranker zieht sich eine Unverdaulichkeit zu.“ — „Ohne Sorge“, lautet seine Antwort, „ich garantire, daß er vollständig geheilt ist. Ja ich versichere, daß er um so viel, als er heute abgemagert ist, morgen zugenommen haben wird.“

Das Mahl ist beendet, man denkt an die Abreise. Ich will der Dienerin ein Trinkgeld geben. Da fällt mir ein,

feßeln. Dann gieng's noch in einen Gasthof, wo der Hofende abermals den Wirt machte. Hierauf trennte man sich, und Sprintschnig sah den „Professor aus Budapest“ sammt Führer erst beim Gerichte wieder, an das er sich wendete, nachdem er erfahren, daß zwei Spatsvögel aus nächster Nähe sich mit ihm einen Akt gemacht; dem Verlangen nach Erjaß der den Gästen zuliebe gemachten Auslagen entsprach der Richter nicht, weil es sich bestrafte, daß die losen Vögel jede Bewirtung ablehnten und sich erst einem gewissen Zwange gefügt hatten. —

Wien, 16. September. (Raubmordversuch.) Johann Kummel, Uhrmachergehilfe, wurde heute nachmittags um halb 2 Uhr im Geschäft des Juweliers und Uhrmachers Stolle, Schönbrunnerstraße Nr. 18a, durch Diebstahl schwer verletzt bewußtlos aufgefunden. Aus dem Geschäft wurden geraubt: 47 Goldketten im Werte von 2000 fl. und zwar Herrenketten: 2 lange, 7 kurze Panzer- und 9 Jagonketten; Damenketten: 6 breite Carré, 12 flache Panzer-, 4 kleine Carré, 5 gefärbte Panzer- und 3 gefärbte Walesketten; ferner eine silberne vergoldete Remontoiruhr mit einfachem Deckel, die am Zifferblatt das Wort Patel trägt, das Gehäuse weist Nr. 45 auf, der Innendeckel die Nr. 2152. Der Thäter verdächtig ist ein Burische im beiläufigen Alter von 20—27 Jahren, mit dunklem Gesicht, kleinem Schnurrbart; er ist mit einem braunen alten Sacco bekleidet. Der Thäter dürfte blutbefleckte Kleider haben.

Das neue Post- und Telegraphengebäude in Marburg.

Zu der Zahl unserer Neubauten, die in letzterer Zeit hier aufgeführt wurden, kommt nun das Post- und Telegraphengebäude, das wahrlich wegen seiner schönen Lage am Domplatz und dem prächtigen Franz-Josefsplatz, sowie der geschmackvoll gehaltenen Architektur wegen unserer Stadt nur zur neuen Zierde gereichen kann. Die Hauptfassade, welche dem Franz-Josefsplatz gegenüber zu stehen kommt, bietet stylgerecht ausgeführte Details in italienischer Renaissance. In der Mitte der Hauptfassade springt ein Risalit in der Weite von 94 cm. vor, dem ein mit Obelisk und Basen geschmücktes Mansardendach einen würdigen Abschluss gibt. An der Vorderseite des Mansardendaches ruht auf der Attika ein ornamentaler Aufbau, in welchem die Uhr, mit dem kaiserlichen Adler geziert, angebracht ist, beiderseits von Vasen und Obelisk eingefäumt. Am Risalite befindet sich der Haupteingang, der sich in drei Thüren gliedert. An der Fassade dieses Risalites im ersten Stockwerke werden weiter noch auf Sockeln, in Nischen ruhend, zwei allegorische Figuren angebracht werden. Die Gebäudefront in der Domgasse, die mit einem Giebelbau neben dem, dem Herrn Franz Swaty gehörenden Hause abgegrenzt wird, und jene der Pfarrhofgasse, beziehungsweise des Dom- und Franz-Josefsplatzes erhält mit dem vorstehenden Thurmbau mit Kuppeldach, der gerade an der Ecke der Domgasse angebracht wird, einen harmonischen Abschluss.

Durch die reichgegliederten Eingangsthüren am Franz-Josefsplatz gelangt man auf Stufen in die geräumige Schalterhalle, an die anstoßend sich die Briefpostabgabe und Expedition, sowie die Briefpostabgabe, und in den Räumen gegen die Domgasse zu die Frachtenabgabe und mit dem Eingange in der Domgasse die Frachtenabgabe sich befindet. Außerdem liegt noch zu ebener Erde die Wohnung des Hausdieners, der Raum für die Verlobung, das Portierzimmer und nebenan die Durchfahrt vom Franz-Josefsplatz aus.

Im 1. Stockwerke sind das Geldanweisungsamt und die Postsparkasse mit einem genügen Raum bietenden Parteien-Borale, dann anstoßend der Apparaten-Saal, das Telephon-Local, das Batterie-Zimmer, das Depot, links vom Geldanweisungsamte die Hauptcasse und das Bureau des Amtsvorstandes mit dem Kanzleizimmer für Hilfsbeamte angebracht. Angrenzend an die Amtsstube des Vorstandes ist dessen Wohnung, bestehend aus vier Zimmern mit Vorzimmer, Küche und Dienstbotenzimmer gelegen. Außerdem sind in diesem Stockwerke noch drei Räume in der Richtung gegen die Domgasse,

das auch meine Börse und mein Retourbillet in der Tasche des ertrunkenen Beinkleides geblieben sind. Der gute Doctor half abermals. Er creditirt mir den Verlauf eines guten Trinkgeldes und des Fahrbillets, und ich verabschiedete mich, mit den Händen mein Beinkleid hochziehend. Tags darauf las ich folgende öffentliche Ankündigung: „Man hat in der Gessonne die Spuren eines Verbrechens oder Selbstmordes gefunden, dessen Vollbringung jedoch weit zurückdatieren muß, da von dem unglücklichen Opfer nichts aufgefißt wurde, als seine Hofe. In der rechten Tasche des Opfers wurde eine Börse mit den Initialen C. C., ein ziemlich bedeutender Geldbetrag und ein aufgewecktes Retourbillet erster Classe nach Paris aufgefunden.“

„Gott sei Dank!“ — dachte ich — „Geld und Hofen sind gerettet! Morgen reclamire ich die beiden Gegenstände bei der Polizei; das Retourbillet schenke ich der Bahn!“

(Nobel.) Bettler: „Haben Sie Mitleid mit mir!“ — Herr: „Wenn Sie weiter nichts wollen: Sehr gern!“

(Kurz und bündig.) „Vaterleben, kann mer sagen: „Mehr gehen auf dem Balke?“ — „Man kann sagen — aber es ist nicht richtig!“

(Lakonisch.) Doctor A.: „Der Collega Salbmeyer verordnete dem Patienten Bittersalz.“ — Doctor B.: „Da hat er Recht!“ — Dr. A.: „Und der Collega Pilsenpeer verordnete ihm Opium!“ — Dr. B.: „Der hatte auch Recht!“ — Dr. A.: „Und dabei starb der Patient.“ — Dr. B.: „Da hatte er auch Recht!“ (Lust. Bl.)

(Die Macht der Töne.) „Ich begreife nicht, Frau Huber, wie Sie es in unserer früheren Wohnung aushalten können; wir mußten schon nach einer Woche wegen der vielen Mäuse ausziehen!“ — „Ja, Ihre Tochter spielt eben nicht Clavier!“ —

in welcher sich auch die Wohnung des Amtsvorstandes befindet, für Dienstzwecke reserviert.

Das ganze zweite Stockwerk mit schönen Wohnungen wird vorläufig vermietet. Das Bauproject wurde im Bureau für Postbauten im k. k. Handelsministerium vom Herrn Architekten und k. k. Ober-Inspector Friedrich Sezgearbeitet. —

Ueber diesen Bau, der im Jahre 1894 vollendet dastehen soll, wurde am letzten Donnerstag die Local-Commission vorgenommen, bei der Herr Bürgermeister Alexander Nagy als Commissionsleiter, Herr k. k. Ober-Inspector Friedrich Sez als Bauleiter und Herr Postath Josef Kunzelmann als Vertreter des Handelsministeriums, Herr Postcontroler Anton Lang er in Marburg als Vertreter der Post- und Telegraphen-Direction, Herr Gemeinderath und Sections-Ingenieur der Südbahn i. P. Josef Bödl, dann Herr Gemeinderath und Brauereibesitzer Anton Götz als Vertreter der Gemeinde, Herr Dr. Arthur Mally als Stadtarzt, Herr Ludwig Braun er als Stadt-Ingenieur, Herr Dominik Faleskini als Bezirksvorsitzer, Herr Hausbesitzer Franz Swaty und Herr Franz Tscheligi als Anrainer und Herr Friedrich Veidl als städtischer Verwalter intervenierten.

Das Bauproject, welches früher vom Baudepartement der Statthalterei geprüft wurde, wurde in allen seinen Theilen angenommen, und der Wunsch geäußert, daß bei Vergebung der Arbeiten bei diesem prächtigen Bause hier anständige Gewerksleute nach Thunlichkeit Berücksichtigung finden mögen. W-er.

Marburger Nachrichten.

(Marburger Gemeinderath.) Mittwoch, den 21. September, Nachmittags um 3 Uhr findet im Rathhause eine Gemeinderathssitzung mit folgender Tagesordnung statt: Recurs des Herrn Georg Pirzer gegen den Stadtrathsbeschluss vom 13. September 1892 Z. 14688 in Bauangelegenheiten. — Genehmigung der Erweiterung des städtischen Kindergartens, Bestellung einer zweiten Hilfskraft und Entlohnung der Kindergärtnerinnen in Melling. — Aenderung der Satzungen des zu errichtenden Kaiser Franz-Josef-Kindergarten. — Ansuchen um Vermehrung der Laternen in der Volksgartenstraße. — Anträge in Feuerlöschangelegenheiten. — Verkaufsangebot des Herrn Julius Pfriemer betreffend seine Grundstücke in Melling. — Angebot wegen Ankauf des Todtengräberhauses im aufgelassenen Friedhofe in Magdalena. — Besuch des Herrn August Schröfl um Befreiung von den Gemeindeumlagen für seinen Neubau in Melling. — Besuch des Herrn Alois Schwarzer um Gemeindeumlagen-Befreiung für seinen Neubau in der Franz-Josefsstraße. — Besuch des Herrn Josef Kartin um Subventionierung seines Bades in den Wintermonaten. — Abgabe eines Gutachtens über die Regierungsvorlage betreffend die Erwerbsteuer und den Erwerbsteuer-Tarif. —

(Dankeagung.) Herr Mich. Endres, gewes. Casino-Restaurateur hat anlässlich seiner Abreise von Marburg am 14. d. M. sämmtlichen 45 Bewohnern des bürgerlichen Versorgungshauses ein vortreffliches Mittagmahl, bestehend aus Suppe, Fleisch, Gemüse, Braten, Mehlspeise, Compot und einer Flasche Wein, verabreicht. Für diese außerordentliche Bewirtung wird im Namen der Armen Herrn und Frau Endres der herzlichste Dank ausgesprochen. Lange noch werden sich die guten alten Leute dieser Gabe der edlen Spender erinnern.

(Der Justizminister in Marburg.) Vergangenen Freitag traf mit dem Sekundärzuge von Graz um 9 Uhr 45 Minuten vormittags der Leiter des k. k. Justizministeriums, Graf Schönborn, in Begleitung des Hofsecretärs Dr. Zenker in unserer Stadt ein. Der Herr Minister wurde auf dem Bahnhofe vom Oberstaatsanwalt, Dr. Schrey, Edlen von Redlwerth, empfangen; auch hatte sich Bezirkscommissär v. Vistarini zum Empfange auf dem Bahnhofe eingefunden und wurde dem Minister vom Herrn Oberstaatsanwalt vorgestellt. Nachdem der Minister die beiden k. k. Bezirksgerichte rechts und links Drauser inspiciert hatte, begab er sich in Begleitung des Sectionschefs Herrn Ritter v. Pichs, des Oberstaatsanwaltes Herrn Dr. Schrey, sowie des Herrn Hofsecretärs Dr. Zenker in die k. k. Männerstrafanstalt. Es war dies seit der am 1. October 1889 erfolgten Activierung dieser Anstalt das erste Mal, daß dieselbe außer den jährlichen Inspectionen durch die k. k. Oberstaatsanwaltschaft in Graz officiell von hoher Seite besucht wurde. Vor dem Hauptthore der Anstalt empfingen den Minister der Herr Sectionschef im k. k. Justizministerium Ritter v. Pichs, der sich insbesondere in seiner Eigenschaft als Generalinspector des österreichischen Gefängniswesens in reorganisatorischer Hinsicht sehr verdient gemacht hat, sowie der k. k. Oberstaatsanwalt, Herr Dr. Edler von Schrey und der Herr Oberdirector der Strafanstalt A. Markovich an der Spitze des gesammten Beamtenkörpers. Als der Herr Oberdirector von dem Herrn Oberstaatsanwalt dem Minister vorgestellt worden war, sagte Er. Excellenz zu dem Vorgestellten: „Ich freue mich, Ihre Anstalt, von der ich schon so viel Schönes gehört habe, zu besichtigen.“ Hierauf begab sich der Minister in das Gebäude und besichtigte die Räumlichkeiten desselben und die getroffenen Einrichtungen. Der Herr Bürgermeister, Ing. Alexander Nagy, hatte sich gleichfalls in der Anstalt eingefunden und wurde vom Minister in der Directions-Kanzlei empfangen. Als der Minister die Anstaltsräume verließ, sprach er dem Oberdirector, Herrn A. Markovich, seine vollste Anerkennung und Zufriedenheit aus. — Nach einem Besuche beim Bürgermeister und nach eingenommenem Mahle im Hotel „Meran“ reiste der Minister in Begleitung des Herrn Hofsecretärs Dr. Zenker mit dem Schnellzuge um 2 Uhr 8 Minuten nach Abbazia ab.

(Theaterpersonal.) Im Schaufenster der Papierhandlung von Johann Kaiser am Burgplatz sind die Photographien der engagierten Mitglieder der hiesigen Theater-Bühne zur Ansicht ausgestellt.

Hauptversammlung des Vereines „Südmark.“ Heute findet in Radkersburg die Jahres-Hauptversammlung des Vereines „Südmark“ im Saale der Bezirksvertretung statt. Die Tagesordnung enthält folgende Gegenstände: 1. Berlesung des Jahresberichtes. 2. Berlesung des Cassenberichtes. 3. Anträge. 4. Wahl in die Vereinsleitung. 5. Wahl der Erfahrmänner. 6. Wahl des Aufsichtsrathes. — Nach Schluß der Beratungen wird um 1 Uhr das gemeinsame Mittagessen im Gasthose „Zum Kaiser von Oesterreich“ eingenommen. Für den Nachmittag ist ein Ausflug über Gortischau nach dem hübsch gelegenen Badort Raden geplant. — Die hiesige Ortsgruppe der „Südmark“ entsandte zu der Hauptversammlung einen Vertreter. Hoffentlich ist die Btheiligung vonseite aller Ortsgruppen in Radkersburg recht zahlreich, auf das der Gedanke der nationalen Abwehr in unseren bedrohten Gauen neue Stählung und Jannigkeit erfahre.

(Das neue Gymnasium), das heute in feierlicher Weise eröffnet wird, stellt sich in seiner Vollendung als ein prächtiger Bau dar und wird gewiß nicht verfehlen, den schönen Eindruck noch zu erhöhen, den das neue Stadtviertel macht, in dem es sich erhebt. Die Stirnseite des Gebäudes mit dem vorpringenden mittleren Theile, auf dem zwei symbolische Gestalten in gelungener Ausführung sichtbar sind, gewährt in ihrem stilvollen Aufbau einen edlen Anblick und läßt die Bestimmung des Bauwerkes erkennen. Wenn man in den geräumigen Hausflur eintritt und über einige Stufen das Treppenhaus gewinnt, so wird der freundliche Eindruck, den das Gebäude von außen bietet, noch um ein Bedeutendes verstärkt. Breite, hellbeleuchtete Treppen führen in die oberen Stockwerke; mächtige Säulen aus Bacher-Granit, die die sichere Treppe empor zu geleiten scheinen, rufen die Vorstellung der Unzerstörbarkeit hervor. Ueberall, wohin wir uns in dem Baue begeben, erfreut unser Auge kluge Zweckmäßigkeit: wir sehen hohe und lichte Schulzimmer und gehen durch breite Gänge. Der Festsaal im zweiten Stockwerke aber entlockt uns einen unwillkürlichen Auh der Bewunderung; die Malerei und der architektonische Schmuck dieses Raumes sind äußerst gelungen und geben demselben etwas Feierlich-Erhebendes. — Marburg darf auf dieses neue Unterrichtsgebäude mit allem Rechte stolz sein.

(Dramatischer Vortrag.) Morgen abends um 6 Uhr wird der Recitator Herr Georg Biagosch, in der städtischen Turnhalle einen dramatischen Vortrag halten. Das Programm ist gewählt und enthält u. a. Schillers „Ried von der Glocke“, Goethes „Erllönig“, Shakespeares „Julius Cäsar“ (Forum-Szene) und Heibels schöne Dichtung „Der Tod des Tiberius“. — Da Herr Biagosch unstrittig ein ebenso begabter als geschulter Vortragmeister ist und sein dramatischer Vortrag die wundervollen Gesticwerke der großen Dichter in außerordentlich fesselnder Weise interpretiert, sollte niemand es verschäumen, der geistige Anregung liebt, den Recitator zu hören.

(Vehranstalt für Elektrotechnik u. Mechanik.) In Wien, Währing, Wienerstraße 82, befindet sich eine Privat-Vehranstalt für Elektrotechnik und Mechanik mit einer Lehrwerkstätte und Pensionat. Diese Anstalt verfolgt den Zweck, junge Männer, die sich dem elektrotechnischen, oder einem mechanisch-technischen Gewerbe widmen wollen, in kürzester Zeit mit jenen theoretischen Fachkenntnissen und praktischen Fertigkeiten vertraut zu machen, die sie, ihrer individuellen Anlage entsprechend, zu geschulten elektrotechnischen Monteuren, Werkführern, Beamten oder selbstständigen Gewerbetreibenden tauglich machen. Die programmmäßige Unterrichtszeit ist auf zwei Jahre bemessen. — Als Aufnahmebedingung gilt die Absolvierung einer vollständigen Bürgerschule oder mindestens der 3. Classe einer Mittelschule mit genügendem Erfolge, oder der Nachweis über die geforderten Kenntnisse durch eine Aufnahmeprüfung. Schüler, die den normalen Anforderungen bei der Aufnahme nicht entsprechen, können je nach Zulässigkeit des Raumes als außerordentliche Schüler ohne obligatorischen Prüfungszwang zu allen oder einzelnen Vorträgen zugelassen werden. — Anmeldungen zur Aufnahme werden vom 15. September d. J. an, vormittags in der Instituts-Kanzlei, sowie auch brieflich entgegengenommen und sind hiebei Taufschein und letztes Schulzeugnis beizulegen.

(Theater.) Am 1. October werden sich die Hallen unseres Schauspielhauses wiederum erschließen. Der neue Director unseres Theaters, Herr Anton Galoxy, dem ein guter Ruf vorangeht, wird bestrebt sein, das hiesige schaulustige Publicum durch tüchtige Kräfte und packende Neuheiten zufrieden zu stellen. Von Neuheiten auf dem Gebiete des Schauspiels sind unter anderen in Aussicht gestellt: „Wehe den Besiegten“ von Voh, „Fräulein Frau“, „Falsche Heilige“, „Vergnügte Fliederwochen“, „Das kleine Krokobil“ und „Die Schule der Frauen.“ Der Spielplan weist desgleichen eine Fülle von Novitäten auf dem Gebiete der Operette auf.

(Auturgem), so nennt sich ein neu eingeführtes Zeichen- und Reißbrett, auf welches sich das Papier ohne Nägel, Gummi oder Spannleisten spannen läßt. Diese praktische Erfindung ist in allen Staaten patentiert. Das „Auturgem“ ist in der Kaiserlichen Papierhandlung (Burgplatz) zu haben.

(Panorama im Weiß'schen Salon.) Von heute an ist die dritte Abtheilung: „Bayrische Königshlöffer“, die prächtigen Bauten Ludwig II. ausgestellt.

(Unvorsichtige Lehrlinge.) Zwei Lehrlinge der Eisenbranche fuhren am 13. d. mit einem mit einer Kiste Eisenwaren beladenen Handwagen die Draugasse hinab. Da es einer dieser Jungen nicht für notwendig hielt, sich bei dem Wagen zu beschäftigen, und der andere den Wagen zurückhalten nicht imstande war, kam dieser ins Rollen, der Lehrlinge, der bei der Stange gewesen, wurde zu Boden gestoßen und stürzte nach vorne, wobei er sich in die Zunge biß; die Kiste fiel vom Wagen und traf eine des Weges entgegenkommende Frau an dem Fuße, infolge dessen sie nicht unerheblich verletzt wurde und mittelst eines Wagens nach Hause gebracht werden mußte.

Aus dem Gerichtssaale.

Polnische Wirtschaft.

Der große Process gegen treulose Finanzbeamte und schmuggelnde, gewinnbringende Juden aus der Bukowina, der seit vergangenerm Sonntag vor dem Wiener Schwurgerichte stattfindet, bietet eine Ueberfülle abschaulicher Einzelheiten. Die Tagesblätter der Reichshauptstadt bringen tagtäglich spaltenlange Berichte über den Gang der Verhandlung und eines derselben fand den richtigen Ausdruck für die ungeheuerliche Verderbtheit, als es schrieb: Der Corruptionsbacillus scheint aus Rußland in die Bukowina eingeschleppt worden zu sein. Russische Corruption, das ist die treffendste Bezeichnung für die unerhörten Zustände, die jahrelang in einer österreichischen Provinz herrschten.

Der bisherige Verlauf der Verhandlung wird durch zwei Momente hauptsächlich gekennzeichnet, durch das planmäßige Leugnen und Wädherrufen der angeklagten Beamten und die Angeberei eines widerlichen Subjects, des gleichfalls angeklagten, rothbärtigen, schäbigen Juden Chaim Hersch. Dieser ekle Denunciant, den mit Verachtung zu behandeln selbst Hofrath Trzyniecki im Gerichtssaale das Recht zu haben meint, schmuggelte im Dienste der heutigen Angeklagten Osias Blumenfeld, Jurgrau und Rosenheck so lange auf eigene Faust mit, als es geheimer schien; dann aber versuchte er es mit der Angeberei, weil er offenbar hoffte, auch bei diesem „Geschäfte“ ein hübsches Stück Geld zu verdienen. Chaim Hersch gab an, das die faubere Compagnie, bei der er bedientet war, Mais gegen Bezahlung von 50 bis 70 Percent des wirklichen Preises geschmuggelt habe. Dieser Betrag wurde an die Zollbeamten, an deren Spitze damals Banczeskul stand, ausgefolgt. In der Zeit von Ende 1888 bis Mitte 1890 wurden im Ganzen 315 Waggons Mais eingeführt und, da für dieselben nicht der ganze Zoll entrichtet wurde, der Staat um 53.991 fl. 95 kr. in Gold geschädigt. Der Angeber Hersch spielte sich als nützlicher Staatsbürger auf, der die Anzeige wegen des Schmuggels ohne selbstsüchtige Absicht gemacht habe; es wurde ihm aber nachgewiesen, das er den Ergreiferantheil beansprucht habe.

Die Vernehmung des Angeklagten N. v. Kobierski ergab bemerkenswerte Momente. Kobierski ist seiner Angabe nach ganz unschuldig in die Affaire hineingezogen worden. Als der Staatsanwalt ihn fragte, was er dazu sagt, das der Hofrath ihn und Spending einmal Hausdiebe nannte, erwiderte Kobierski: „Was soll ich dazu sagen? Ich habe schon damals, als man mir dies zum erstenmale vorhielt, gesagt, wenn wir Hausdiebe sind, dann muß der Herr Hofrath der Oberste davon sein.“ Im Uebrigen beruft sich bezüglich seiner früheren Aussagen Kobierski auf seine Krankheit (er war jedoch während der Gefällsuntersuchung gesund, wie der Staatsanwalt feststellte), auf sein Alter und sein mangelhaftes Gedächtnis. — Aus dem Verhör des ehemaligen Finanzinspectors Spending ging hervor, das dieser Beamte ihm übermittelte Anzeigen wegen Schmuggels einfach in den Papierkorb warf. — Der Hauptangeklagte, Hofrath Trzyniecki suchte sein Heil im Leugnen. Der Angeber Chaim Hersch sagte dem Angeklagten ins Gesicht, das er (Hersch) eine Anzeige an den Finanzdirector in Czernowik — Trzyniecki — gerichtet habe. Von dieser Anzeige wollte der Angeklagte nichts wissen. Die Angeklagten Blumenfeld, Jurgrau und Rosenheck stellten natürlich gleichfalls alles in Abrede und sind, wofern man ihren Worten glauben dürfte, schuldlos als unschuldige Waisenkneben. — Am dritten Verhandlungstage wurde Zollamts-Oberofficial Karl Sosna beim Hauptzollamte in Wien als Zeuge vernommen. Die Aussagen dieses Zeugen, der vom Handelsministerium am 18. März 1891 in die Bukowina geschickt wurde, um Erhebungen zu pflegen, gaben bedeutende Aufschlüsse über die unerhörte Corruption. Zollamts-Official Karl Sosna begab sich, seinen Angaben zufolge, nach Bajaschitz und revidierte mit dem dortigen Beamten Banczeskul. Als er, gleichsam zufällig, nach dem Ausgabebogen über die Maissendungen gefragt hatte, erwiderte Banczeskul: „Ich weiß ohnedies, was das Alles heißen soll, ich kann es aber nicht leugnen, was ich gethan habe. Es war der Druck von oben. Ich für meine Person hätte es nicht nothwendig gehabt, da mein Schwiegervater sehr reich ist.“ Banczeskul, der sich am Morgen nach dieser Unterredung in seinem Bureau erschoss, meinte dem Zeugen gegenüber auch, „man sollte von oben anfangen, der Fisch stinkt vom Kopfe.“

Volkswirtschaftliches.

(Strafhausarbeit.) Im „Prager Amtsblatte“ vom 1. Juli 1883 findet sich folgende Anzeige: „Sträflingsarbeitskräfte. In der k. k. Männerstrafanstalt in Pilsen sind 50 bis 80 Sträflingsarbeitskräfte vom 1. Januar 1893 an zu vergeben. Dieselben waren bereits durch viele Jahre hindurch mit der Erzeugung von Schuhwaren beschäftigt, können jedoch auch zur Erzeugung anderer Fabricate verwendet werden. Offerte sind bis längstens Ende August d. J. an die k. k. Strafanstaltsverwaltung in Pilsen zu leiten.“

Das steht in einem Regierungsblatte. Die k. k. Pilsner Strafanstalt liefert also den Großfabrikanten und Confectionären billige Arbeit, die gewerbliche Schmuckconcurrentz, die so von dieser Seite befördert wird, richtet den Kleingewerbestand zu Grunde. Was verhieß die Thronrede? — Ein Abgeordneter, aber nicht der vereinigten Linken angehörend, — die ist ja gewerbefindlich, weil großcapitalistisch, — nein, ein judengegenerischer Abgeordneter brachte den Fall im Abgeordnetenhause zur Sprache. Wird es anders werden? Solange der Großtheil des deutschen Volkes der Ostmark dumm bleibt und der manchester-liberalen Partei anhängt, wird es nicht anders.

75.000 Gulden ist der Haupttreffer der großen 50 fr. Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, das die Ziehung bereits am 15. October stattfindet.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschusssitzung am 13. September wurde der Ortsgruppe Wiskerau für das Erträgnis eines Schulvereinsfestes, der Ortsgruppe Böhm.-Trübau für das Ergebnis eines Schulfestes, ferner dem Deutschen politischen Gewerbeverein in Trautenau für ein Sammlungsresultat anlässlich der zehnjährigen Gründungsfeier dieses Vereines und endlich den Abiturienten des Prager Staatsobergymnasiums in der Stefansgasse für eine Spende der Dank ausgesprochen. Der Bericht über den glänzenden Verlauf der Schüleröffnung in Tüßfer wurde zur Kenntnis genommen und im Anschlusse daran dieser Schule ein Beitrag zur Anschaffung einer Schulbibliothek gewährt. Weiters wurden mehrere Gesuche um Schulunterstützungen in Untersteiermark abgelehnt, die Regulierung der Bezüge der vom Schulverein erhaltenen Lehrer an der Holzindustrialschule in Gottschee und die Auflassung der vierten Classe an der Vereinschule in Königgrätz beschloffen. Für die Vereinsanstalten in Friedau, Mairerle und Röscha wurden nothwendige Bauberstellungen bewilligt. Schließlich gelangte eine Reihe von Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Rennowik, Jablonetz, Freiberg, Schreienborf, Lipnik, Branowa, Blatnik und St. Egidii zur Berathung und Erledigung.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

Reiseführer (durch Bosnien und Herzegowina) ist erschienen und zu beziehen in A. Hartleben's Verlag in Wien. Preis 1 fl. Die „Reiserouten in Bosnien und die Herzegowina“ sollen den Reisenden als Führer in den bequem zugänglichen und gute Unterkunft bietenden Gegenden der beiden Länder dienen und dazu beitragen, diese an den mannigfaltigsten Naturschönheiten so reichen Provinzen in weiteren Kreisen nicht nur durch getreue Schilderungen bekannt zu machen, sondern auch manche Borurtheile zu zerstreuen, welche zahlreiche Touristen von dem Besuche Bosniens und der Herzegowina bisher zurückgehalten haben. Wird dieses Ziel erreicht, dann wird auch dieses Werk seinen Zweck erfüllt haben, welches neben reispoller, illustrativ sogar imponierender Ausstattung einen reichen Inhalt birgt, den wir uns nicht versagen dürfen, in seinen Hauptpunkten anzuführen: Einleitung; Reiseplan und Reiserouten — Hotelwesen — Verkehrsmittel — Reisepässe — Post- und Telegraphenwesen — Sprache — Orthographie der Ortsnamen — Route 1. Von Bosnisch-Brod nach Sarajevo — Route 2. Von Metkovic über Mostar nach Sarajevo — Sarajevo — Route 3. Von Lasva nach Travnik — Route 4. Von Travnik nach Zajce — Route 5. Von Zajce nach Jablanica. Route 6. Von Doboj nach Siminhan. — Route 7. Von Dolnja Tuzla nach Bvornik. — Route 8. Von Dolnja Tuzla nach Bröla. — Route 9. Von Bröla über Gradacac nach Camac.

Fremden-Liste.

Vom 14. bis 16. September.

Hotel Meran. Hugo Calupa, Wien. Friedrich Eichleiter, Wien. Vincenz Benak i. J., Oberförster, Croatien. Karl Gebammer, Linz. Johann Fürst, Agent, Wien. Albin Passger, Spenglermeister, Wien. Heinrich Probst, k. k. Oberst i. R., Wien. M. Fenichl, Reisender, Wien. Anton Reiter, Graz. Franz Weiser, Reisender, Wien. Ignaz Kaiser, Reisender, Wien. Anna Zell, Stationschefs-Gattin, Spittal.

Hotel Erzherzog Johann. Alois Götschel, Reisender, Wien. Anton Buchtel, Reisender, Wien. Adolf Baumgartner, Kaufmann, Wien. Victor Stribe, k. k. Major, Karstadt. J. Schweighofer, k. k. Professor, Wien. Adolf Langer, Reisender, Wien. Josef Helle, Reisender, Graz.

Hotel Mohr. M. Günther, B.-Graz. Ignaz Stern, Reisender, Fiume. Alfred Reiter, Graz.

Eingekendet.

Brant-Seidenstoffe schwarz, weiß, farbig u. von 45 fr. bis fl. 15.65, glatte und Damaste u. (ca. 300 versch. Qual. u. Dispos.) versendet roben- und stückweise, porto- u. zollfrei die Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. k. Hofl.) Zürich. Muster umgeh. Briefe 10 fr. Porto.

Der Postdampfer „Belgenland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 12. September wohlbehalten in New-York angekommen.

Niederschläge in Marburg.

Wochentage	Datum	Menge		Art
		des Niederschlags		
Samstag	10. Sept.	1.5 mm		Regen
Sonntag	11.	0.0 mm		Thau
Montag	12.	„	„	„
Dienstag	13.	„	„	„
Mittwoch	14.	„	„	„
Donnerstag	15.	„	„	„
Freitag	16.	„	„	„

Summe der Niederschlagsmenge 1.5 mm dieser Woche.

Summe der Niederschlagsmenge 114.8 mm der vorigen Woche.

UBERALL VORRATHIG 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT

CHOCOLAT SUCHARD

NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)

CACAO

MASSIGE PREISE

LEICHTLÖSLICHER CACAO

1 K^o - 200 TASSEN - Nahel

Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

Für die Herbst- und Winter-Saison

Neuestes

in echt engl. Cheviots, franz. und Brünner Kammgarnstoffe für Herren-Anzüge. Tiroler und Kärntner Loden. Alle Sorten Tricots und Uniformstoffe.

Grösste Auswahl! **Alex. Starkel**, Marburg, Postgasse. Billigste Preise!

Da mir die Uebertragung meines bisher in der Gemeinde Leitersberg ausgeübten

Zimmermeistergewerbe

in die Stadt Marburg bewilligt wurde, erlaube ich mir mitzutheilen, daß ich nun meinen Zimmerplatz in der Tegetthoffstraße 65 errichtet habe, und bitte das P. T. Publicum, hievon freundlichst Notiz zu nehmen.

Dieselbst werden alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten prompt und billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Johann Maier, Stadtzimmermeister.

Terno!

Suchet das Glück und ihr werdet es finden!

Um das Glück rasch und ohne Mühe zu erlangen, bedarf es einzig und allein eines Ternogewinns. Tausende spielen im Lotto ohne Princip und ohne Ziel, dagegen nehmen Tausende die Hilfe der Wissenschaft in Anspruch und erfolgt dann regelmäßig der ersehnte Gewinn. Man thut daher am besten, sich an den berühmtesten aller Mathematiker, an den sogenannten Lotto-König Herrn Dittrichstein zu wenden, der durch langjährige, mühevollen Studien und Vergleichen des seit 40 Jahren angehäuften vollständigen Materiales in die Lage versetzt ist, Glücksnummern zu combinieren, die bestimmt gezogen werden. Alle die berühmten Rechner wurden von Herrn Dittrichstein übertroffen und steht dieser heute, wie aller Welt bekannt, als erster am Platze aller praktischen Mathematiker. **Triumphe der geistigen Arbeit** feiert heute nur Herr Dittrichstein, da bei jeder Ziehung ohne Ausnahme unzählige Gewinne erzielt werden. Daher beeile sich ein Jeder, rasch die Güte und Befähigung dieses edlen Menschenfreundes in Anspruch zu nehmen und folge der guten Weisung: „Wende dich sofort an Herrn Dittrichstein, damit es dir wohlgerathe zu allen Zeiten.“ Herr Dittrichstein beantwortet bereitwilligst postwendend und franco jedes Schreiben, wenn behufs Postspesen 3 Stück 5 kr. Marken beilegen. Die Briefe sind zu richten an Herrn: **Dittrichstein Maurizio in Budapest** (ohne nähere Adresse). Man verlange also Glücksnummern von Dittrichstein, der Gewinn muß erfolgen. 1531

Unverfälschte Flaschenweine!

Echt italienische Schwarzweine als: Modena, Toskana, Ausbruch zu den billigsten Preisen

bei **Anton Beltrame, Marburg**, Schulgasse 2. 1518

Gold. Medaille, Anerkennungs-Diplom der Welteuropafähigkeit für das

anerkannt beste Pflaster der Welt gegen Hühneraugen u. Warzen von 695

Apotheker Meissner

Sofort schmerzstillend, garantiert sicherwirkend, ist überall in Apotheken, an gro bei Droguisten à Carton zu 45 kr. erhältlich. Haupt-Depot bei **P. A. König**, Apotheker in Marburg, Tegetthoffstraße. Wird auch bei Empfang von 60 kr. speisenfrei zugesand. 3 Cartons speisenfrei für fl. 1.50.

Anzeige.

Erlaube mir den P. T. Damen von Marburg und Umgebung anzuzeigen, daß ich den Hebammen-Curs an der klinischen Universität in Graz theoretisch und praktisch mit bestem Erfolge absolviert habe und nunmehr mein Geschäft in Marburg auszuüben gedenke.

Indem ich die P. T. Damen ersuche, hievon gütigst Kenntnis nehmen zu wollen, bitte ich, vorkommenden Falls um deren geschätztes Vertrauen, dessen ich mich vollständig würdig erweisen werde.

Damen, welche unter Verschwiegenheit entbinden wollen, finden im Hause liebevolle Aufnahme und Pflege. 1405

Hochachtungsvoll

Marie Wollmann-Wieland, Postgasse 9.

Schön 1530

möblirtes Zimmer

für 1 oder 2 stabile Herren auf Wunsch auch in ganze Verpflegung mit 1. October. Anfrage in der Verw. des Bl.

Instruction

sucht ein deutscher Candidat des 4. Jahrganges. Adressen unter L. wolle man in der Verw. d. Bl. abgeben.

Gemischtwaren-Handlung

mit sicherem Fortkommen wird unter günstigen Bedingungen gesucht. Näheres aus Gefälligkeit bei Herrn **F. Murschek**, Marburg. 1642

2 möblirte Zimmer

gassenseitig, sofort zu vermieten. 1406 Postgasse 9, 1. Stod.

Sicherer Verdienst.

Solide und tüchtige Agenten werden in allen Orten von einer leistungsfähigen Bankfirma zum Verkauf von in Oesterreich gesetzlich erlaubten Staatspapieren und Losen unter sehr günstigen Bedingungen engagiert. Bei nur wenigem Fleiße sind monatlich 150-200 fl. zu verdienen. Offerte unter Chiffre **T. 3577** beförd. **Rudolf Wasse**, Wien. 1544

Ein Mädchen

das Kleider nähen kann, wird sofort aufgenommen. Auskunft Verw. d. Bl. 1513

Ein guter 1501

Stückarbeiter

mit 2 Gehilfen wird sofort aufgenommen bei **Valentin Fürst** in Leibnitz, Kleidermacher.

Zu verkaufen:

hübsche Bilder, fast neu, mit breiten Goldrahmen. Kaiserstraße 8. Anfrage beim Hausmeister. 1499

Gasthaus-Köchin

wird aufgenommen. Monatslohn 12 fl. Wo, sagt die Verw. d. Bl. 1509

Gefunden

im Stadtpark ein Handtäschchen, worin sich auch Schmucksachen befinden. Auskunft in d. Verw. d. Bl. 1575

Wein 1890er

Eigenbau - Wein

wird von heute an in meiner Weinstube obere Herrergasse 38, die 1/2 Literflasche um 20 kr. abgegeben und dürfte dieser Jahrgang auch die italienische Konkurrenz bestehen. 1520

Karl Fluher.

Unvollendeter villaartiger

Neu-Bau

als Sommer- und Wintersitz geeignet, südseitiger Lage, mit prachtvoller Fernsicht, in der nächsten Nähe der Stadt Marburg, welcher nach Wunsch des Käufers in schöner Weise ausgebaut werden kann, ist billig zu verkaufen. Auskunft in J. Gaiser's Zeitung-Exp. Marburg. 1498

Ein geräumiges

Magazin

in der Grazer-Vorstadt oder in Melling wird zu mieten gesucht. Anträge an die Verw. d. Bl. erbeten. 1463

Der Tiroler

Krautschneider

ist wieder da und wohnt Lendgasse 4.

Grabkränze

aus frischen und getrockneten Blumen mit und ohne Gold- oder Silber-Schrift beschriebenen Schleifen. Große Auswahl trockener Kränze.

Kleinschuster,

Postgasse Nr. 8, Marburg. 687

Reichhaltiges Lager von Nähmaschinen, Bildern, Spiegeln und **MÖBEL** zu den billigsten Preisen bei **Marcus Orowan** GRAZ MARBURG Tegetthoffstr. 10. | Färbergasse 5.

Ein Clavier

gut erhalten, zu verkaufen. 1540 Adresse in der Verw. d. Bl.

Ein oder zwei 1599

ZIMMER

sind sogleich zu beziehen. Anfrage Bahnhofsstraße 2.

Seitkräftiger

Heidelbeer - Wein

von 1527 **Josef Schwarz, Wien V/2**. Medicinal-Wein ersten Ranges, gegen Cholera, Darmcatarrhe, Ruhr u. s. w. angelegentlich empfohlen. Depot bei **F. M. Richter**, Stadt-Apothek in Marburg.

Schönes 1529

Kornstroh

zu verkaufen. Triesterstraße 51.

Ein Reitpferd

mindestens 15 1/2 Faust hoch, nicht über 8 Jahre alt, wird zu kaufen gesucht.

Anträge unter Chiffre „W R“ poste rest. Marburg.

Als Praktikant

wird ein junger Mann mit besserer Schulbildung in der Droguerie des **Ed. Rauscher** aufgenommen. 1490

Lagerfässer

7 Stück, sehr gut erhalten und noch mit Wein gefüllt, mit 280 Eimer Inhalt, sind billig zu verkaufen. Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit **Frau Schilling**, Weingutsbesitzerin in Marburg, Calvarienberg. 1538

4 Stück 1533

Mastochsen

verkauft Franz Dietinger, Fresen.

Eine größere

Wohnung

im ersten Stock, mit oder ohne Gewölbe, ist bis 1. October zu vermieten. Burggasse 8. 1191

Fleischhanerei

(Bant) mit guten Kundenkreis, sofort abzulösen. Graz, Schießstattgasse 9, parterre rechts.

Zu verkaufen:

Uebertragene Sommer- und Winter-Herrenkleider. 1547 Tegetthoffstraße 18, 2. Stod.

Zum Kraut schneiden

mit feinstem Tiroler Stahlmesser, per 100 Stück 20 kr. empfiehlt sich **Theresia Schreiner**, Wiltringhofgasse 33. 1532

Wilde Kastanien

(Roßkastanien) kauft zu höchsten Preisen jedes Quantum **Karl Krüzel**, Marburg, Tegetthoffstraße. 1536

Dreirädriges 1546

Bicycle

für Kinder zwischen 8 und 14 Jahren ist billig zu verkaufen. Anfrage „Zum grünen Baum“, Brunnndorf.

Im Café Andlovec

in das Grazer Tagblatt und die Leipziger Zeitung zu vergeben. 1548

Dominit Weins

zeigt an, daß garantiert echter neapolitanischer 1551

Schwarz-Wein

eingelangt ist, und er denselben per Liter um 32 kr. im Ausschank hat.

Kautschuk-Stampiglien

in allen Größen und Formen mit und ohne Selbstfärber, übernimmt zur Anfertigung die

Buchdruckerei L. Kralik Marburg.

Jede Suppe wird augenblicklich überraschend gut aufstrag mit

MAGGI'S SUPPEN-WÜRZE

in Filaschoben von

an in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.

! Letzter Monat !

Große 50 Kreuzer-Potterie.

Haupttreffer

75.000 Gulden

Lose à 50 kr.

empfehlen

Marburger Escompte-Bank.

und

Eduard Janschitz Nachfr. (L. Kralik).

Gasthaus zum „Rothem Vogel“

empfehlen täglich mehrere Gattungen

Wildpret, Draufische und Krebse

in rohem und zubereitetem Zustande.

1494

Bestand des Geschäftes seit 1848

Lager von Taschenuhren, Wecker-, Pendel- und Schwarzwälderuhren, runde Blechuhren etc.

bei

ALOIS ILGER,

Uhrmacher

Burgplatz, MARBURG, Burgplatz.

Bahnwagenerlei seit 1854

Man kaufe die berühmten Specialitäten

von zahlreichen medicinischen Autoritäten geprüft und empfohlen

- Popp** Anatherin-Mundwasser 50, 1 fl. 1.40 das beste Mundreinigungsmittel der Welt gegen alle Zahn- und Mundübel.
- Popp** Anatherin-Zahnpasta in Tiegeln 70 kr. zur Reinigung und Conservierung der Zähne und des Zahnfleisches.
- Popp** Aromatische Zahnpasta 35 kr. das beste Zahnreinigungsmittel.
- Popp** Zahnpulver 63 kr. verleiht blendendweiße Zähne.
- Popp** Zahn-Plombe 1 fl. zum Selbstplombieren hohler Zähne.
- Popp's Kräuterseife** 30 kr. geg. alle Krankheiten d. Haut.
- Popp's Violett Soap** 50 kr. dauerhafte englische Seife mit anhaltendem Wohlgeruch.
- Popp's Sonnenblumenseife** 40 kr. dauerhafte hochfeine Seife für die Hautpflege.
- Popp's medicinische Seifen** 30 bis 60 kr. alle Sorten streng wissenschaftlich zubereitet.
- Popp's** Damara-Parfum fl. 1.60 Modeparfum
- Popp's** Damara-Seife 60 kr. feinste wohlriechende Seife
- Popp's** Damara-Puder fl. 1.60 best. existierender Gesichtspuder
- Popp's** Damara-Toiletwasser fl. 1.30 erhält den Glanz u. Frische des Teints.
- Diese Specialitäten übertreffen an Feinheit, Wohlgeruch, Qualität u. Ähnlichkeit Erzeugnisse.
- Popp's Goelatina Extrakt** fl. 2.50 feinste Parfum-Specialität der eleganten Welt. (Neuer Orchideengeruch.)
- Popp's Pelouline-Puder** 75 kr. feinste französische Qualität, bleifrei, haftet gut ohne zu färben.
- Popp's Eau de Quinine** 75 kr. Die beste Kopfwasch-Essenz. Stärkt den Haarboden.
- Popp's** feinste Seifenarten von 20-60 kr.
- Popp's** feinste Parfumsorten von 50-1.50
- Popp's** feinste Pomaden und Cosmetiques.

Die berühmten Toilette-Specialitäten

Dr. J. G. POPP

u. l. österr. und k. griechischer Hoflieferant, sind zu haben in Marburg in den Apotheken: J. Bancalari, J. Richter und W. König, C. Kauscher Droguerie, F. Martin, sowie in den Apotheken in Lüttenberg, Deutsch-Landsberg, Bettau, Wind-Feistritz, Radkersburg, Mured, Leibnitz, Windischgraz, Gonobitz, sowie in allen Apotheken, Droguerien, und Parfümerien Steiermarks. Man verlange ausdrücklich **Dr. Popp's** Erzeugnisse.

Alois Keil's

Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. — Preis 1 grosse Flasche fl. 1.35, 1 kleine Flasche 68 kr. 447

WACHS-PASTA

bestes und einfachstes Einlassmittel für Parquetten. — Preis einer Dose 60 kr., stets vorrätig bei

Alois Quandest in Marburg.

Niederlage für Cilli: **Wogg & Radakovits.**

Schuhmacher-Gehilfen

für Herren- und Frauenschuhe und Reparaturen finden sofort Aufnahme bei 1511
Kleinschuster,
Postgasse 8, Marburg.

Reisszeuge

in größter Auswahl, billiger wie überall. Illustrirter Preis-Courant gratis und franco. Franz Swaty, Marburg, Domgasse 3 1466

Gebe dem geehrten P. T. Publikum bekannt, dass in meinem Hause, **Tegethoffstrasse 40, hartes und weiches**

Brennholz,

sowie auch **Wieser und Trifaller Steinkohle** in jedem Quantum billiger zu haben ist und auch ins Haus zugestellt wird. Dasselbst sind auch **Fuhrwerke** zu haben. — Um zahlreichen Zuspruch bittet **Johann Retzky.**

Agenten und Commissionäre

werden sofort für jeden Bezirk von einem **Fabriks-Etablissement** ohne Concurrenz acceptirt. Diese Vertretung oder Commissionlager kann auch jeder als Neben-Beschäftigung annehmen, mit welcher sich jeder ein großes jährliches **Neben-Einkommen** verschaffen kann. Offerte sind zu richten an **Franz Hamadek, Prag, 1050/II.** 1422

Telegraphen-Unterricht

wird für Herren und Damen (Post- und Eisenbahn-Aspiranten) durch einen activen Beamten gründlich erteilt. Der Kurs für Damen beginnt mit 1. October 1. J. Adresse in der Berw. d. Bl. Schriftl. Anfragen unter „Telegraphen-Curs Marburg“ an dieselbe Adresse.

Salon- und Garten-Feuerwerk,

absolut gefahrlos. Preis Courant gratis und franco. Franz Swaty, Marburg, Domgasse 3. 1467

Ein oder zwei möblirte Zimmer

mit ganzer Verpflegung und Clavierbenützung sind für Fräulein zu vergeben. Brandisgasse 2. Anfrage b. Hausmeister.

Provisionsreisender

tüchtig, wird für eine leistungsfähige **Trauerwaren-Fabrik** gegen entsprechende Provision gesucht. Offerte an **Ludwig Schneider,** Sonnenberg, Böhmen, Erzgebirge. 1506

Beschäfts-Übertragung.

Ich erlaube mir den hohen Herrschaften und dem P. T. Publicum die Anzeige zu machen, dass ich das **Fleischergeschäft** des **Hrn. Jos. Baumann jun.** käuflich an mich gebracht habe, und ich mein Geschäft von der **Wittrichhofgasse Nr. 14** in die **Postgasse Nr. 8**

übertragen habe. — Ich fühle mich verpflichtet, meinen P. T. Kunden welche mich in meinem Unternehmen unterstützt haben, den besten Dank auszusprechen und bitte mir, auch ferner Ihr Wohlwollen zutheil werden zu lassen, sowie alle jene P. T. Kunden, welche ihren Bedarf bei Herrn **Jos. Baumann** gedeckt haben, auf mich das Vertrauen zu übertragen, da ich gewiss bestrebt sein werde, mit guter Ware und billigen Preisen zu dienen. Um gütigen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll
Johann Tscherne,
Fleischhauergeschäft und Wildprethandlung.

Älteste und grösste Nähmaschinen-Niederlage.

Original Singer A

für Familien und Schneider.
Ringschiffchen-Maschinen, White-Maschinen Dürkopp-Maschinen, Pfaff-Maschinen, Elastic Cylinder-Maschinen, Phönix-Maschinen, Seidel & Neumann, Frister & Rossmann-Maschinen zu den billigsten Fabrikspreisen auch gegen Ratenzahlungen.

Grösste Auswahl aller Gattungen Fahrräder

Math. Prosch

Herrengasse 23.

Erste und grösste mechan. Werkstätte Reparaturen

prompt u. fachmännisch unter Garantie. Auch concessionirt für alle electriche Haustelegraphen etc. etc.

Zahnschmerz

jeder Art beheben sofort: **Liton** à 70 kr. **Zahnheil** à 40 kr., wenn kein anderes Mittel hilft. Bei Herrn **W. König,** Apotheker

Handlungslehrling

aus gutem Hause, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, findet sogleich Aufnahme bei 1510
S. F. Schalk
in Richtenwald.

Echte italienische hochfeine Sicilianer Weissweine

sind billigst zu beziehen durch **Jos. Westal** in Marburg, Burggasse 38. Dasselbst werden Kostmädchen oder kleinere Studenten aufgenommen.

Ein Realschüler

wird als Zweiter in ein schönes Zimmer in ganze Verpflegung genommen. Näheres bei **Andreas Celan,** Bürgerstrasse 42, im 2. Haus, I. St. 1495

Neu für Zither!

Wiener Neustädter Jubiläums-Fest-Marsch!
Von **Hans Schmiderer.**
Zu beziehen nur beim Componisten **W. Neustadt,** Heggenmüllergasse 4. Preis 45 kr. 1486

Unterricht

im **Französischen** sowie in **allen Volksschulgegenständen** wird unter günstigen Bedingungen erteilt. Näheres in der Berw. d. Bl. 1505

Tüchtige Clavierlehrerin

mit langjähriger Praxis, erteilt gründlichen Unterricht. Näheres in der Berw. d. Bl. 1504

Erste

Marburger Mechanische Strickerei
 Nur Herrengasse 7 | **Leop. Blau** | Nur Herrengasse 7
 „zur Strickmaschine“.

Anfertigung
 von Damen-, Mädchen- und Kinderjacketen, Herren-Bilets, Jagd- und Touristen-Westen, Damen- und Kinderstrümpfe, Herren- u. Knaben-Socken, Rund, Patent und Muster gestrickt, Radfahrer-Hemden und Strümpfe, Jagd-Stutzen, Damen- und Kinder-Gamaschen, Kinder-Kleidchen, Damen-, Mädchen- und Kinder-Unterhosen und Hosen, Kinder-Kappen, Shawls, Handtuche, Pulswärmer und Handstügel, Kinder-Füsslinge, Pellerinen, Schulter-Krägen, Bicycle- und Renn-Anzüge, Marine- und Steirer-Knaben-Anzüge, Damen und Herren-Unterhemden, Schürzen-Jacken, Baumwoll-Kinder-Jäckchen etc.

Auch werden sämtliche gestrickte und gewirte Artikel zum Anstricken und zum Ausbessern zu den billigsten Preisen angenommen.

Gleichzeitig empfehle ich meinen P. T. Kunden mein gut sortiertes Lager in sämtlichen

Schafwoll-, Baumwoll u. Fil de Cosse-Garne in allen Farben; besonders mache ich aufmerksam auf meine **echt diamantschwarze Schweizergarne** und hievon gestrickten Strümpfen. 879

Fabriks-Lager
 in Schneider- und Schuhmacher-Zugehör-Artikel, Herrenwäsche, Schürzen, Nieder, Toilette-Artikel, Sonn- u. Regenschirme und sämtliche Wirkwaren.

Die Logen-Licitation

für die **Theater-Saison 1892/3**
 findet am **24. September 1892, 3 Uhr nachm.**
 im Theater statt. 1479

THEATER- und CASINO-VEREIN MARBURG.

Steiermärkisch-Landschaftlicher Rohitscher Sauerling, Tempel- und Styria-Quelle.

Frischfüllung aus dem **neuerbauten Füllschachte** mit **directem Quellenzulaufe**.
 Dieser, namentlich gegen **Erkrankung der Verdauungsorgane** altbewährte **Glauberfals Sauerling**, auch **angenehmstes Erfrischung-Getränk**, ist **nicht zu verwechseln** mit verschiedenen anderen unter der Bezeichnung „Rohitscher“ in den Handel kommenden Sauerlingen!
 Zu beziehen durch die **Brunnen-Verwaltung in Rohitsch-Sauerbrun**, sowie in allen **Mineralwasser-Handlungen**, renommierten **Spezerei- und Drogueriegeschäften** und **Apotheken**.

Seruchslos und sofort trocknend
 Zu 10 □ Mr. 1 Ko. auf 1 fl. 50 kr.
 deckt jeden frühen Anstrich.



Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der **unangenehme Geruch** und das **langsame, klebrige Trocknen**, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, **vermieden** wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass Jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können **nass aufgewischt** werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheidet:
 • **gefärbten Fussboden-Glanzlack**, gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher **anwendbar auf alten oder neuen Fussböden**. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. **deckt derselbe vollkommen**; und
 • **reinen Glanzlack** (ungefärbt) für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, **verdeckt daher nicht das Holzmuster**.
 Postcoll ca. 35 □ Mr. (2 mittl. Zimmer) 6. W. fl. 5.90.
 • **In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermittelt**; Musteranstriche und Prospekte gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit 1850 bestehende **Fabrikat vielfach nachgeahmt** und **verfälscht**, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend in den Handel gebracht wird.

Franz Christoph.

Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack. **Prag-K. Berlin, NW.**

Einziges Depot für Marburg bei

Josef Martinz.

Fr. Christoph's tiefschwarze **Leder-Appretur** für Schuhwerk, Lederkoffer, Geschirre besser als Wichse, da das Leder nicht angegriffen wird. b

Augenläser und Zwicker

in 1437
 verschiedenen Fassungen mit den feinsten Gläsern nach ärztlicher Angabe
 in **Diopthrien** zu haben bei

Jos. Peteln

untere Herrengasse (neben Reichenberg.)
Barometer, Thermometer, Mikroskope, Fernrohre, Feldstecher, Operngläser.

Kinderwägen

vier- und dreirädrige in jeder Preislage.

Nussholz-Kegel

und 658
 echte **Lignum Sanctum-Kugeln**

empfeht **J. Martinz, Marburg, Herrengasse 18.**

Instruction

sucht ein deutscher Lehramtszögling. Adressen gef. in der Verw. d. Bl. unter E. abzugeben.



Zum **putzen** (ohne Bürsten wischen) oder **einfetten** des **Leders** an **Schuhwerk, Pferdegeschirr, Wagenleder** etc. wodurch **milde wasserdichte**, sowie **längere Tragdauer** erreicht wird, sind **J. Bendt's** in **St. Valentin N. O.** patentirte Erfindungen **unübertroffen**, als:

Lederglanz-Tinctur

sowie das **wasserdichte Ledernahrungsfett**

welche nicht nur seit Jahren bei den größten Transportunternehmungen, dann beim **k. u. k. Militär**, sondern auch bei **kaiserlichen Hoheiten** in **Marställen** in Verwendung kommen. Alleiniges **Fabrikat** in **Osterr.-Ungarn J. Bendt in St. Valentin**.
 Depots bei folgenden Herren Kaufleuten: **In Marburg bei J. Martinz und Solasek**, sowie in allen größeren Orten der **Monarchie**.
Warnung vor Fälschung.

Zarte, weisse Haut,

jugendfrischen Teint erhält man sicher, **Sommersprossen**

verschwinden unbedingt beim tägl. Gebrauch von **Bergmann's Lillienmilch-Seife**
 v. **Bergmann & Co. Dresden, A Et 40 Kr. Sei:**
Edvard Klauscher, Droguist. 548

Alten u. jungen Männern wird die preisgekrönte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des **Med.-Rath Dr. Müller** über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
 Franco-Zusendung unter Couvert für **60 Kr.** in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Geschäfts-Gröffnungs-Anzeige!

Gefertigter beehrt sich ergebenst anzuzeigen, dass er am hiesigen **Platz ein 1488**

Herrenkleider-Maßgeschäft

Schulgasse 5, Marburg, (Lehrer'sches Haus)

eröffnet hat. — Gestützt auf seine 18jährige Praxis als gewesener Zuschneider in den renommiertesten Geschäften des In- und Auslandes, ist er in der angenehmen Lage, den höchsten Anforderungen der Neuzeit gerecht zu werden.

Um geneigtes Vertrauen höflich ersuchend, bittet er bei eintretendem Bedarfe ihn mit geschägten Aufträgen beehren zu wollen, indem er die coulanteste Bedienung bei die- und geschmackvoller Ausführung sowie schnellste Effectuirung zusichert und jede Garantie hiefür übernimmt.

Gleichzeitig macht er die **P. T. Herren** auf seine bereits eingetroffenen **echt engl., franz. sowie inländischen Herbst- und Winter-Roubautes** für **Strassen- und Gesellschafts-Costüme** in einfach soliden sowie originellsten Dessins in reichster Auswahl ergebenst aufmerksam.

Lager in **Modestoffen** sowie in **echt steirischen Schladminger- und Fabrikstoden** für **Jagd- und Sportkleider**.

Princip: **Streng solide Bedienung, entsprechend billige Preise.**

Hochachtungsvoll

Vinc. Wenko, Civil- und Militärschneider.

(Specialist in praktischen Jagdkleidern, Wettermänteln etc. à la Geist in Loeben.)

KWIZDA'S

Franz Joh. Kwizda
 k. u. k. österr. u. kön. ungar. Hoflieferant
 Korneuburg

Haargeist, gegen Schuppen u. Ausfallen der Haare. 1 Flasche 50 kr.

Zwiebelpomade, Haarwuchs-beförderndes Mittel. 1 Tiegel 80 kr.

Müheraugenpflaster, 1 Schachtel à 35 und 70 kr.

Müheraugen- u. Warzentinctur, 1 Flasche 35 kr.

Eisen-Cognac, diätetisches Mittel für Blutarmer und Reconvalescente. 1 Flasche fl. 1.40.

Dorschlebertran, 1 Flasche à 70 kr. u. fl. 1.20.

Franzbranntwein, 1 Flasche 85 kr.

Spitzwegerichsaft, gegen Husten und Heiserkeit der Kinder. 1 Flasche 35 kr.

Tägliche Postversendung durch das Haupt-Depot Kreisapotheke Korneuburg bei Wien.

ALOIS HOINIG

Bau- und Galanterie-Spengler, Marburg, Burggasse Nr. 8

empfeht sich zur **Anfertigung** von **Bau- und Galanterie-Arbeiten** jeder Art, Reparaturen werden **solidest** ausgeführt. — **Größtes Lager** von **Bade- wannen, Sitzbadewannen, Badestühle, Kinderwannen, Speisefchränke** und **Speisestürze, Waschgarnituren, alle Gattungen Emailgeschirr, Weißblech- und lackierte Zinkblechwaren, Solz- und Badformen** etc.
Billige Gestäfte in größerer Auswahl.

Franz Neger

Grösste mechanische Werkstätte

erste **galvanische Vernickelung**

Nähmaschinen-

und

Fahrräder-

Niederlage

Marburg, Postgasse 8

empfeht seine als vorzüglich bekannten neu verbesserten **Singer-Nähmaschinen** Original Howe, Dürkopp White, Elastil-Cylinder, Ringschiff-Maschine, Minerva etc. **Styria-Fahrräder** Spezialität Nr. 1 mit Original Dunlop, patentierten pneumatischen Reifen, **Wäscherollen, Landwirtschafts-Maschinen**, zu den **billigsten Preisen** und auch gegen **Ratenzahlungen**. 479

Alle **z. c.** sind stets zu den **billigsten Preisen** am Lager.

Gleichzeitig empfehle ich noch meine neu eingerichtete

Mechanische Werkstätte sowie **galvanische Vernickelung**

in meinem eigenen Hause, woselbst neue Bestandtheile und Reparaturen von Näh- maschinen sowie **Fahrrädern** etc. sachmännisch unter **Garantie**, gut und **billigst** aus- geführt werden.

Desinfections-Artikel.

Carbolsäure I^a 100 Kilo fl. 20
Phenylsaurer Carbolkalk, rosa 100 Pack. fl. 12
Chlorkalk 100 Ko. fl. 30
Eisen-Vitriol 100 Ko. fl. 8

bei **Roman Pachner & Söhne, Marburg.**

Directe Bezugsquelle in kompletten Adjustirungen für

Einjährig-Freiwillige aller Waffengattungen

ist die erste, älteste (gegründet 1836) Uniformirungs-Anstalt und Uniform-Ausrüstungssorten-Fabrik von **Josef Zimmler & Bruder**, k. und k. Privilegien-Inhaber für Verbesserungen in Militär-Artikeln.

Die Uniformschneiderei, die Fabrik für Uniform-Ausrüstungssorten, Expedition und Verkauflocalitäten

1478

Illustrirte Special-Preis-Courante gratis und franco.

WIEN, VII/2, Burggasse 33.

Provinz-Aufträge werden raschest und bestens effectuirt.

Warnung!



Nachdem die seit über 50 Jahren in der ganzen Monarchie rühmlichst bekannte

Apollo-Seife

von verschiedenen Fabriken

mit dem Stempel „Apello“, „Apollo“, „wie Apollo“ etc. in meist ganz minderwertiger Qualität verfälscht in den Handel gebracht wird, machen wir das P. T. Publicum aufmerksam, dass die

Apollo-Seife

nur echt ist, wenn jedes Stück mit der obigen Schutzmarke versehen ist.

Nachahmer werden gerichtlich verfolgt.

Zu kaufen bei sämtlichen grösseren Herren Kaufleuten und Seifenhändlern

K. und k. Hof- und landespriv.

Apollo-Kerzen-, Seifen- und Parfumeriewaren-Fabriken

Wien, VII., Apollgasse 6.

HARLANDER ZWIRNE

werden an I^a Qualität von keinem anderen Fabricate erreicht.

Nähen Sie daher nur mit

HARLANDER ZWIRNE

Anweisung

zur **Bereitung und Anwendung** eines vielfach erprobten Volksmittels gegen die epidemische **Drechrühr**

(Cholera).

Zu beziehen durch **Ed. Janschik's Nachfgr.** (E. Kralik) Marburg, Postgasse.

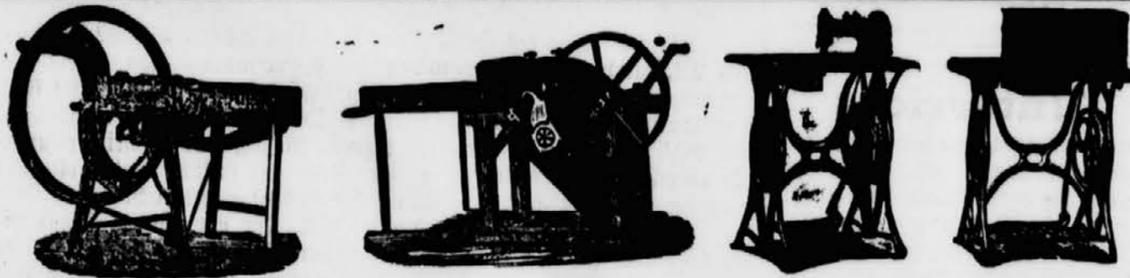
Preis pr. Stück 2 kr. — Per Post 4 kr.

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem **Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will**, kaufe sich vertrauensvoll das von **William Enders-son** erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. **Versendungs-Depot F. Sibilz, Wien, III., Salsgauerstraße 14.** Depot in Marburg bei Herrn **W. König, Apotheker.**



Fabrik-Niederlage von landwirthschaftlichen Maschinen und Nähmaschinen

Klagenfurt
Bahnhofstraße.

Conrad Prosch.

Marburg
Bittlinghofgasse.

Dreschmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb, **Futterschneidmaschinen** in verschiedenen Größen **Trieurs, Schrottmühlen, Nähmaschinen** für Familien und alle gewerblichen Zwecke.

Gegen **Katenzahlung** und **Garantie!**

Eigene **Maschinen-Werkstätte**

SCHUTZ - MARKE.



Unächter und minderwerthiger Malzkaffee wird täglich mehr in den Handel gebracht. Wir machen deshalb alle **Jene**, welche ihre **Gesundheit** pflegen und dazu **Geld** sparen wollen, welche **nicht** bloß aus gewöhnlicher Gerste oder schlechtem Malz erzeugten, welche **nicht** glänzigen mit **Caromel** überzogenen, welche **nicht** halbverbrannten mit einem widerlichen **Rachgeschmack** behafteten, sondern **reinen ächten**

Kneipp-Malzkaffee

wollen, auf **unser** so rasch beliebt gewordenes **Fabrikat** aufmerksam. Für die Güte und **Ächtheit** unseres **Kneipp-Malzkaffee** besigen wir **tausende** von **Attesten**.

Beim **Einlaufe** gebe man auf **rothe** vieredige **Paquette**, die auf der **Vorderseite** unsere **nebenstehenden** **Schutzmarken**

das **„Bild“** des **Pfarrers Kneipp** und die **„Pflanze“** haben, **acht**. Unsere **Berechtigungsurkunde** und die **Gebrauchsanweisung** sind auf den **Paqueten** ersichtlich.

Wenn **unser** **Kneipp-Malzkaffee** pur nicht **schmeckt**, der mische den-

elben mit Olz-Kaffe

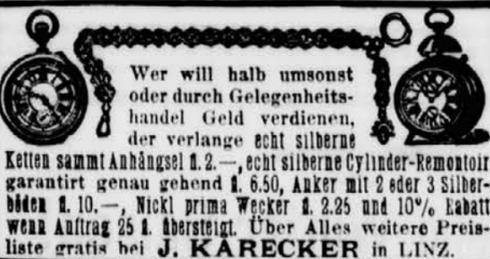
und er bekommt ein **wohlschmeckendes, gesundes, nahrhaftes** und **dazu billiges Kaffeegetränk**, das dem theuren, **nahrungslosen** und **nervenaufregenden** Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist.

Wer bis jetzt **wöchentlich** 1 **Kilo** gebrannten Bohnenkaffee verbraucht hat, **erspart** beim **Gebrauche** unserer **Fabrikate** **fl. 1. 95.** per **Woche.**

Gebrüder Olz, Bregenz a/B.

erste und nach unserer **Berechtigungsurkunde** für **Österreich-Ungarn** vom **Pfarrer Kneipp** a **Lein** privilegierte **Malzkaffee-Fabrik.**

Zu haben in allen **Spezerei- und Colonialwaaren-Handlungen.**



Wer will halb umsonst oder durch Gelegenheits-handel Geld verdienen, der verlange **echt silberne Ketten** sammt **Anhängsel** n. 2.—, **echt silberne Cylinder-Remontoir** garantirt genau gehend n. 6.50, **Anker** mit 2 oder 3 **Silberböden** n. 10.—, **Nickel prima Wecker** n. 2.25 und 10%. **Labatt** wenn **Antrag** 25 **l.** übersteigt. Über **Alles** weitere **Preisliste** gratis bei **J. KARECKER** in **LINZ.**

Feinste **Visitkarten** von 50 **kr.** aufwärts werden **schleunigst** hergestellt in der **Buchdruckerei** **E. Kralik, Postgasse 4.**

Bücher und Zeitschriften

in allen **Wissenschaften** und **Sprachen** liefern wir **ohne** irgendwelche **Preiserhöhung** auch gegen **monatliche, viertel- oder halbjährige**

Theilzahlungen

oder gegen **Jahresrechnung**. Alle auch von **andere** **Buchhandlungen** angebotenen oder in **Zeitungen** angekündigten **Werke** sind bei uns **vorrätzig** und werden auf **Wunsch** überallhin **bereitwilligst** zur **Ansicht** u. **Auswahl** zugesandt. **Lager- und Fachverzeichnisse** über **neue** und **alte** **Bücher** stehen jederzeit **unentgeltlich** und **postgebührenfrei** zu **Diensten**. Wir bitten von **unserem** **Angebot** auch in **Bekanntkreisen** **Wittheilung** zu **machen** und **unser** **Geschäft** als **strenge** **rechtschaffen** und **zuverlässig** zu **empfehlen**. Für **freundliche** **Rathhaftmachung** von **Bücherfreunden** sind wir **sehr** **dankebar**.

Lesk und Schwidernoch,

Buchhandlung, Verlag u. Kunstanstalt, Wien I., Teinfaltstraße 3. Mitwirkung der **besten** **deutschen** **Schriftsteller** erscheint im **gleichem** **Verlage** das **Familienblatt: „Der Kaffhäuser.“** **Deutschnationale Rundschau.** **Bezugspreis** vierteljährig **1 fl. 8. B.** 1251

W. Heimburgs neuester Roman

Wamsfell Annäb

beginnt **soeben** in der **„Gartenlaube“** zu **erscheinen**. **Abonnements-Preis** vierteljährlich **1 Mark 60 Pfg.**

Probe-Nummern der **Gartenlaube** mit dem **Anfang** des **neuen** **Heimburg'schen** **Romans** senden auf **Verlangen** die **meisten** **Buchhandlungen** **gratis** und **franco.**

Verlagshandlung **Ernst Keil's** **Nachfolger** in **Leipzig.**

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

ZUR SAISON!

Empfehle für Anfertigung nach Mass

mein reich sortiertes Tuchlager

in allen Sorten **Brüner** und **echt französischer Kammgarne feinsten Qualität.**
Echt engl. Cheviots und **wasserdichte Tiroler Loden.**

Gleichzeitig mache ich aufmerksam auf mein

1635

Grosses Lager in fertigen Herren- und Knaben-Anzügen, Kinder-Costümen,
Winterröcke, Wenczikoff, Lodenröcke, wasserdichte Regenmäntel, Schlafröcke — eigener Erzeugung.

Emerich Müller, Schneider für Civil und Militär in Marburg.

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

Viktringhofgasse 2.

Viktringhofgasse 2.

Dank und Anempfehlung.

Anlässlich meines Scheidens aus Marburg fühle ich mich gedrungen, für das mir geschenkte Wohlwollen während meiner fünfjährigen Thätigkeit als **Casino-Restaurateur** dem geehrten Officierscorps, der Bewohnerschaft Marburgs und dem löblichen Theater- und Casino-Comité meinen besten Dank auszusprechen.

Marburg, den 14. September 1892.

1512

Hochachtungsvoll

Michael Endres.

Anschließend an die obigen Zeilen erlaubt sich der ergebenst Gefertigte zur geneigten Kenntnis zu bringen, dass er die

1512

Casino-Restaurations

mit **18. September l. J.** zum Betriebe übernommen und in eigener Regie weiterführen wird.

Seine langjährige Geschäftspraxis zur Seite, wird er bestrebt sein, durch schmackhafte **Wiener Küche**, stets **frisches Gäh'sches Märzen- und Pilsner Bier** aus dem bürgl. Brauhaus zu Pilsen, sowie **Naturweine** seine geehrten Kunden jederzeit zufriedenzustellen.

Er bittet demnach, das seinem Vorgänger geschenkte Vertrauen gütigst auch ihm zuteil werden zu lassen und ihn mit zahlreichem Zuspruch zu beehren.

Marburg, den 14. September 1892

Hochachtungsvoll

Johann Terschek.

Heute **Concert** der Südbahnwerkstättenkapelle unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **G. Füllentruf.**
Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 fr.

Uhrmacherlehrling

wird aufgenommen bei **M. Zlger,** Marburg, Postgasse. 1507

Vorzügl. Steirische

Natur-Weine

1886er per Liter . . . 40 fr.
1888er „ „ „ . . . 24 fr.

Alter **Pissa-Wein**

Schwarz, bester Qualität per 1516 Liter 40 fr.

Kellerschank, Schmiderergasse 3.

Empfehle mich zum

Kraufschneiden

mit **feinstem Tirolermesser** per 100 Stück 25 fr. 1505
L. Schinko, Hauptplatz 6.

Alte Bierquelle

Postgasse.

Von heute ab im Ausschank vorzügliche

Italiener

Weiss-Weine

per Liter 32 fr.

Eine distinguirte Dame ertheilt

Unterricht

im Clavierpiel, wie auch in der französischen Sprache, von den Anfangsgründen bis zur höchsten Ausbildung in einer leichtfasslichen Methode.

Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr **Th. Kallenbrunner.** 1500

Clavier

1508
gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Kaiserstraße 4, 1. Stod.

Kataloge

mit

Probetakten über

Wiener-Musik gratis

und Franco

OTTO MAASS

Musikalien-Handlung

Wien, H. Mariahilferstr. 19.

Erste orientalische

Kunstaussstellung

mit 53 interessanten Ansichten, zu sehen bis 20. d. M. von 8 Uhr früh bis 10 Uhr abends, in der **Magdalena-Vorstadt, Josefsstraße Nr. 12.**
Eintritt 10 fr. Militär 5 fr.
Jeder Besucher erhält ein Präsent.

Achtungsvoll

Barbara Luttenberger. 1523
Panoramabesitzerin.
Gasthaus Schnutt.

Damen-Filzhüte

werden nach neuesten Wiener Formen binnen zwei Tagen modernisirt, da eigene Appretur im Hause ist.

Wilh. Leyrer, Berrengasse 22.

Danksagung.

Für alle Beweise von Theilnahme bei dem Ableben unserer nun in Gott ruhenden Schwester, beziehungsweise Schwägerin und Tante, der Frau

Maria Ruch, verw. gew. Kremeyer, geb. Waida,
Hausbesitzerin

dann für das zahlreiche Beiseite beim Leichenbegängnisse sagen wir hiemit den innigsten Dank.

Marburg, am 16. September 1892.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Haushaltungs- und Fortbildungsschule für Mädchen in Marburg.

1550

Die Aufnahme der Schülerinnen für das Schuljahr 1892/93 findet **am 28. und 29. September** d. J. vormittags von 9 bis 12, nachmittags von 2 bis 5 Uhr im Schulhause (Schmiderergasse 20) statt. Das Schuljahr wird Samstag den 1. October um 8 Uhr mit einer heil. Messe eröffnet; der Unterricht beginnt Montag den 3. October um 8 Uhr vormittags. Zur Aufnahme in die Schule ist sittliche Unbescholtenheit sowie der Nachweis gesetzlich erfüllter Schulpflicht erforderlich.

Das monatliche Schulgeld beträgt 3 fl. Für unbemittelte Schülerinnen kann bei dem Frauen-Aussichtsrathe um Ermäßigung oder gänzliche Befreiung vom Unterrichtsgelde ange sucht werden. Die bezüglichen ungelappten Gesuche, welche die Begründung der Mittellosigkeit wie auch die Angabe der Zukunftsstellung, der Erwerbverhältnisse, Namen und Wohnort der Eltern zu enthalten haben, sind längstens bis 29. d. M. bei dem löbl. Stadtschulrath einkommen. Später eingebrachte Gesuche können nicht mehr berücksichtigt werden.

Bei der Aufnahme hat jede Schülerin die Einschreibgebühr von 1 fl. zu entrichten, welche zur Anschaffung von Lehrmitteln verwendet wird.

An der **Haushaltungsschule** wird derzeit gelehrt:

1. Wäschezeichen und Zuschneiden der Wäsche; 2. Hand- und Maschinennähen; 3. Wäsche ausbessern; 4. Schlingen und Weißsticken; 5. Schnittzeichnen und Kleidermachen; (Unterrichtsdauer für die unter 1 bis 5 angeführten Gegenstände ein Schuljahr.) 6. Feinwaschen u. Bügeln; (Unterrichtsdauer zwei Monate.) 7. Frisieren; (Unterrichtsdauer ein Monat.) 8. Haushaltungskunde; 9. Rechnen und Führung der Haushaltungsbücher 10. Geschäftsaufträge. (Unterrichtsdauer ein Schuljahr.)

An der **Fortbildungsschule** treten in obigen Unterrichtsgegenständen hinzu:

1. Kunsthandarbeiten; 2. Deutsche Sprache; 3. Geschichte der Frauen; (Unterrichtsdauer für diese Gegenstände ein Schuljahr.) 4. Literaturkunde; (Unterrichtsdauer zwei Schuljahre.) 5. Buchführung; (Cursdauer ein Schuljahr.) 6. Erziehungslehre; (Unterrichtsdauer zwei Schuljahre.) 7. Zeichnen und Malen; (Unterrichtsdauer ein Schuljahr.)

An der **Haushaltungs- und Fortbildungsschule** bestehen derzeit auch **Curse zur Heranbildung von Kinderpflegerinnen und Kindergärtnerinnen mit praktischer Übung im häuslichen Kindergarten.** (Cursdauer für Kinderpflegerinnen drei Monate, für Kindergärtnerinnen zwei Schuljahre.)

Die Wahl der einzelnen Unterrichtsgegenstände bleibt den Eltern überlassen; zahlende Schülerinnen sind berechtigt, für sich zu arbeiten.

Auskünfte in Betreff der Aufnahme, der Unterbringung auswärtiger Schülerinnen u. s. w. ertheilt die Leiterin der Anstalt, **Fraulein Katharine Jalas.** Uebri gens können die in Druck gelegten Aufnahmebedingungen auch in der Amtskanzlei des Stadtschulrathes und bei der Vorsteherin der Schule unentgeltlich behoben werden.

Marburg, am 18. September 1892.

Für den Frauen-Aussichtsrath der Haushaltungs- und Fortbildungsschule:
Fanny Malsh, Vorsteherin.

Herbst- und Winter-Saison!

Erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, dass alle

Neuheiten in Hüten

aus der

k. u. k. Hof-Hutfabrik Wilh. Pless, Wien

Lieferant des k. u. k. Allerhöchsten Hofes, sowie

Orig. englische Hüte v. d. Firma Johnson & Co., London

angelangt sind.

1480

Alleinige Niederlage in Marburg

bei

WILH. LEYRER,

Herrengasse 22.

Geschäfts-Eröffnung.

Gefertigter beehrt sich ergebenst anzuzeigen, dass er am hiesigen Plage ein

Vergolder-Geschäft

Marburg, Burggasse 22.

eröffnet hat, und übernimmt alle, in sein Fach einschlägigen Arbeiten und Reparaturen unter coulantester Bedienung und geschmackvollster Ausführung, sowie schnellste Effectuirung zusichert und über jede neu übernehmende Arbeit, mit entsprechendem billigen Preis, hiefür jede Garantie übernimmt.

1549

Um geneigtes Vertrauen höflichst ersuchend, bittet ihn mit geschätzten Aufträgen beehren zu wollen.

Alois Sket.
Hochachtungsvoll